



**KONTAKT**  
**KOMMUNIKATION**  
**KALENDER**



Schwerpunkt:

# Digital Natives?

- Alles Theater?!
- Vorstellung, Abschied, Toilettenpapier
- Konstanz und Wandel im Spiegel der Zeiten

das war



- U18-Bundestagswahl
- 4 Kinder und Jugendliche wählen verantwortungsvoll**
- Ergebnisse der 3. Münchner Jugendbefragung
- 6 München – (k)ein Raum für Jugend?!**
- Workshop-Reihe von Wohnwerkstatt und convex\_us
- 7 Von der Idee zur Gemeinschaft**
- Ein Monat Demokratie im Einsatz in München
- 8 „Was kann man hier machen?“**
- 75 Jahre KJR aus Sicht von Besucherinnen\* und Besuchern\* der Freizeitstätten
- 10 Konstanz und Wandel im Spiegel der Zeiten**
- Ferienangebote trotz Corona?
- 12 Das ging!**
- Lang ist's her – läuft bei mir!
- 14 „Das ist aus mir geworden“**

das kommt



- Diskussionsveranstaltung zu 50 Jahre KSH und 75 Jahre KJR München-Stadt
- 16 Zum Glück Jugendarbeit!**
- Jugendleiter\*innen-Kongress und Erste-Hilfe-Kurse
- 16 „Ju like it!“**

3 kurz & knapp / 26 Impressum / 27 Termine / 28 zum Schluss

## Schwerpunkt: DIGITAL NATIVES?



Für Medienpädagoginnen\* und Medienpädagogen\* ist der Begriff fast schon ein „Rotes Tuch“. Es stimmt eben nicht, dass die Generation der nach 1980 Geborenen automatisch sogenannte „digital natives“ seien. Natürlich sind sie ganz selbstverständlich mit Computern, Smartphones oder einer durchgehend digitalisierten Welt aufgewachsen. Nativ – im Sinne von natürlich und selbstverständlich mit Medien lebend – sind sie deshalb längst nicht. Dahinter steckt keine Wortklauberei, sondern der Befund, dass Medienaneignung und Mediennutzung immer auch Spiegel sozialer und gesellschaftlicher (Besitz-)Verhältnisse sind. [Ab Seite 17](#)

# 40 Jahre „Zeug machen“

**Im Zeugnerhof, einem geschichtsträchtigen Haus in Berg am Laim, entstand 1971 ein wichtiger Treffpunkt für Kinder und Jugendliche – das wurde am 11. September gefeiert!**



**Auch jugendliche Helfer\*innen sowie Kolleginnen und Kollegen haben zu der entspannten und sehr gelungenen Feier beigetragen**

für die Projekte und Aktionen im Haus ist. Leander Gerl dankt dem Zeugnerhof-Team und verspricht: „Der KJR wird auch weiterhin sein Bestmögliches dafür tun, dass auch noch in 40 Jahren hier in Berg am Laim ordentlich Zeug gemacht wird!“

Dann greift Benedikt Kämmerling nochmal zum Mikrofon. Er richtet sich speziell an die jüngeren Gäste, denen allmählich Geduld und Konzentration abhandenkommen. „Ich weiß, dass es schon lange gedauert hat, aber ein paar Sätze muss ich jetzt noch sagen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich bei einer Person im Namen vom Team, aber auch von allen Kindern und Jugendlichen zu bedanken. Alle kennen sie hier ...“ – und da sind auf einmal alle wieder munter und präsent. Tosender Applaus und „Christaaa“-Rufe unterbrechen Kämmerlings Rede.

Schon am frühen Nachmittag ist auf dem Grundstück vor dem ehemaligen Bauernhaus mit den hellblauen Fensterläden einiges los. Neben Hüpfburg, Kinderschminken, Button-Gestaltung und Kendama – ein Geschicklichkeitsspiel aus Holz – ist die Zaubershow ein Highlight für die Kinder. Bei Kaffee und Kuchen setzen sich derweil die Erwachsenen im Garten zusammen.

Später, zum offiziellen Teil der Jubiläumsfeier, geht's nach drinnen. Oben im Saal, wo sonst die Münchner Breakdance-Szene für ihre Battles trainiert, sind – mit dem gebotenen Abstand – Stuhlreihen aufgestellt, ans Rednerpult tritt Benedikt Kämmerling, der erst vor kurzem die Leitung des Zeugnerhofs übernommen hat. Man merkt ihm die Freude und Erleichterung an, dass die Veranstaltung in dieser Form stattfinden kann, nachdem die Wochen davor noch von so vielen Einschränkungen geprägt waren, dass sogar eine Absage erwogen wurde. Dann kamen die Lockerungen wie ein Geburtstagsgeschenk eine Woche vor der Feier.

Kämmerling begrüßt Stadträtin Lena Odell als Vertreterin des Oberbürgermeisters und der Landeshauptstadt München. Sie überbringt nicht nur Glückwünsche, sondern auch ein Grußwort voller Begeisterung, Lob und Dank für den Kinder- und Jugendtreff, den sie „so wertvoll“ findet, wie sie mehrfach betont, „auch wenn ich es jetzt bestimmt schon hundertmal gesagt habe. Der Zeugnerhof wird gebraucht!“ Und an die jungen Gäste gewandt fügt sie hinzu: „Das sieht man auch daran, dass ihr alle hier seid!“

Der nächste Redner ist Leander Gerl, stellvertretender KJR-Vorsitzender. Er berichtet

von den vielfältigen Angeboten, die es im Zeugnerhof gibt. Eine große Rolle spielt die Jugendkultur – das hat die Einrichtung von Beginn an geprägt. Einige der damals hier quasi „aufgewachsenen“ jungen Künstler sind heute weltweit bekannt. Und an der Decke im Foyer des Zeugnerhofs kann man das Vermächtnis der damaligen Sprayer-Szene bewundern.

Als wichtiger Schwerpunkt hat sich auch der Bereich Nachhaltigkeit und Gesundheit etabliert. Dazu passen zwei Besonderheiten des Zeugnerhofs: das Aikido-Dojo zum Finden der inneren Mitte und der eigene Gemüsegarten.

Das Motto, für das und zu dem der Zeugnerhof seit Jahren steht, heißt „Zeug machen“ – daher hat er seinen Namen. Im ursprünglichen Sinne bedeutete das vor allem Handwerkliches. Dem ehemaligen Leiter Jo Arnecke gelang es über fast 20 Jahre hinweg, Kinder und Jugendliche für Lederverarbeitung, Töpfern, Schnitzen und sogar Schmieden zu begeistern. Eine perfekte Synergie aus Jugendkultur und Handwerk entstand, die bis heute maßgebend

## Immer willkommen

Als es wieder ruhiger wird, verrät er, was sich das Zeugnerhof-Team für die – nun ehemalige – Kollegin ausgedacht hat. Eine der Holzbänke am Eingang wird zu „Christas Bank“: ein extra angefertigtes Messingschild wird dort angebracht, als Zeichen dafür, dass Christa Himmelhuber an dem Ort, wo sie 40 Jahre lang – tatsächlich seit der Eröffnung – für Kinder und Jugendliche da war, immer willkommen ist.

Dass junge Menschen dem Zeugnerhof auch noch verbunden bleiben, nachdem sie schon „herausgewachsen“ sind, beweisen zum Abschluss drei ehemalige Besucher, die mittlerweile als AROZA CREW zu einiger Bekanntheit gelangt sind. Auf der Bühne geben sie aber nicht nur die „coolen Rapper“, sie wenden sich besonders an die Kinder im Publikum und beziehen sie in ihre Show mit ein. Vielleicht werden ein paar von ihnen bei der 50-Jahr-Feier auf der Bühne stehen.

Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

**Benedikt Kämmerling führt souverän und gut gelaunt durch den offiziellen Teil des Jubiläums**



# Kinder und Jugendliche wählen verantwortungsvoll

**Kinder und Jugendliche machen sich die Entscheidung nicht leicht, wem sie ihre Stimme geben. Außerdem sind sie „stolz wie Bolle“, wenn sie das erste Mal zur Wahlurne schreiten. Das konnte in den KJR-Wahllokalen bei der U18-Bundestagswahl beobachtet werden**



**Der erste Urnengang ist für die jungen Wählerinnen\* und Wähler\* im JT Au eine ganz besondere Situation**

Vom 10. bis zum 17. September konnten Münchner Kinder und Jugendliche unter „ihren“ Bundestag wählen. Und zwar im Rahmen der bundesweiten U18-Wahlen. 17(16) KJR-Freizeitstätten wurden zum Wahllokal, bayernweit gab es fast 700.

Die KJR-Wahllokale setzten beim Programm im Vorfeld der Wahl auf Freiwilligkeit und Qualität. Einige junge Wählerinnen\* und Wähler\* kamen sehr gut vorbereitet zur Wahl. Viele informierten sich jedoch vor ihrer Entscheidung mit vielfältigen Materialien und Angeboten zum Wahlsystem, zu Wahlprogrammen und über die Kandidierenden der Parteien. Dabei kamen tolle Diskussionen zustande.

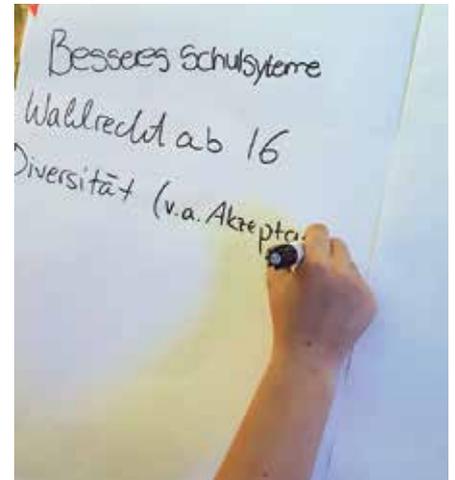
Im 2Club und im M10City stellten sich Bezirksausschuss-Mitglieder den jungen Menschen zur Diskussion politischer Themen zur Verfügung. In Kooperation mit Schulen sorgten das FEZI mit einem Stationen-Lauf und der JT Au mit einer Ausstellung, einem Quiz und Preisen für eine hohe Wahlbeteiligung. Im Vorfeld der U18-Wahl entstanden dabei auch Transparente mit den politischen

Forderungen der Kinder und Jugendlichen, die öffentlich ausgestellt wurden. „Es lief sehr gut und hat irre Spaß gemacht!“, resümiert Nicole Syr vom JT Au.

Gewählt wurde in den KJR-U18-Wahllokalen fast wie bei regulären Wahlen mit Stimmzetteln, Wahlkabinen und Wahlurnen. Mitmachen konnten ausnahmslos alle Minderjährigen. „Der erste Urnengang ist eine besondere Situation und macht die Kids stolz wie Bolle,“ berichtet Florian Lachner von der LOK Freimann. Und nicht zuletzt zeigten auch diejenigen großes Verantwortungsbewusstsein, die sich ganz bewusst gegen die Teilnahme an der Wahl entschieden, weil sie sich in ihrer Entscheidung noch nicht sicher waren.

Wenn wir jungen Menschen ermöglichen, ihren eigenen Bildungsprozess zu gestalten, bekommt das Angebot der U18-Wahl eine besondere Qualität für demokratische Bildung und Partizipation. Denn Politik ist von Interesse und macht Spaß, wenn Kinder und Jugendliche sich aus eigenem Antrieb mit ihr auseinandersetzen.

Das Ergebnis der KJR-Wahllokale ist eindeutig, zwei Parteien stehen klar in der Gunst der Münchner Kinder und Jugendlichen. Von



**Im Wahllokal des JT Au machen die Besucherinnen\* und Besucher\* ihre politischen Forderungen öffentlich**

den 616 gültigen Stimmen entfielen zusammen 317 und damit mehr als die Hälfte auf Grün-Rot. Für die CSU stimmten 119 und damit 19,3 Prozent der jungen Wählerinnen\* und Wähler\*. Diese und weitere Ergebnisse stehen auf [kinderrechte.kjr-blog.de](https://kinderrechte.kjr-blog.de).

Die Koordinierung für die U18-Wahl in Bayern lag beim Bayerischen Jugendring. Alle Wahlergebnisse mit Filtermöglichkeit nach Bundesland, Regierungsbezirk oder Wahlkreis stehen auf <https://wahlen.u18.org/wahlergebnisse/bundestagswahl-2021>.

Mirjam Kranzmaier,  
Fachbeauftragte Partizipation, KJR



**Die politischen Forderungen der Schülerinnen\* und Schüler\* der MS Fromundstraße**

# Alles Theater?!

**Vorhang auf! – Zu Beginn der Sommerferien konnte wieder das inklusive Theaterprojekt im Spielhaus Sophienstraße stattfinden. Die Kooperation mit Christl Feiler von Trampelmuse Bayern e.V. und Devrim Uygun von BiB e.V. besteht schon seit über 20 Jahren**

Dieses Jahr nahmen 12 Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 12 Jahren am Theater-Projekt teil. Im Zirkus- und im Drachenland wurden zwischen Zirkusvorführungen, Clown-Einlagen, Hexen-Verschwörungen, Kunststücken und königlichen Besuchen wichtige Themen wie Zusammenhalt, Kompromissfindung und Streitschlichtung bearbeitet. Aufgrund der Corona-Maßnahmen wurde – statt der ansonsten üblichen Aufführung – die Premiere verfilmt und den Kindern als Aufnahme geschickt.

Im Vorfeld der Projektwoche fanden Proben mit einer Klasse der Mathilde-Eller-Schule, einem Förderzentrum mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung, statt. Dadurch konnten die Kinder spielerisch an Theater und Schauspiel herangeführt werden und einen



Zwei Clowns im Dialog

Einblick in die Theaterarbeit mit Christl Feiler bekommen.

Vorbestimmte Rollen und Auswendiglernen von Texten? Fehlzeige! Hier stehen der Prozess und die persönliche Entwicklung der Kinder im Vordergrund! So darf zum Beispiel jedes Kind jede Rolle ausprobieren und sich dadurch in unterschiedlichste Charaktere

hineinversetzen. Durch diese Anpassung des Theaterstücks an die Gruppe wird jedes Kind dort abgeholt, wo es gerade steht, und in das Geschehen miteinbezogen.

## **Drache oder Hexe – alles ist möglich!**

„Willst du lieber Drache oder Hexe sein?“ Darauf antworten die Kinder zu Beginn des Workshops meist zögerlich oder lassen jemand anderen für sich entscheiden. Im späteren Verlauf erfolgt auf diese Frage jedoch eine klare Antwort. Bei genauerem Betrachten wird klar: die Kinder haben sich in verschiedene Rollen hineinversetzt, in sich hineingespürt und eigenständig die Entscheidung getroffen, was sich für sie besser anfühlt.

Im meist durchgeplanten Alltag fehlt oft die Zeit, bewusst in sich hineinzuhören und in Beziehung zu sich selber zu gehen. Umso wichtiger ist es, Kindern und Jugendlichen diese Zeit einzuräumen. Um Raum zu schaffen für neue Erfahrungen, Selbst-Exploration, Selbstbewusstsein, Veränderungen und Beziehung.

Besonders in Corona-Zeiten ist dieser Aspekt von besonderer Bedeutung und wurde von Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften sehr geschätzt.

Wir sind sehr dankbar für die langjährige Zusammenarbeit mit der „Trampelmuse“ und BiB e.V. und freuen uns auf weitere Gelegenheiten, unsere Spielhaus-Vorhänge zu öffnen.

Linda Federico, Spielhaus Sophienstraße, KJR



Die Königin, der König und die Prinzessin mit selbstgestaltetem Bühnenbild, Kostümen und Requisiten

# München – (k)ein Raum für Jugend?!

**Im Herbst 2020 und im Frühjahr 2021 wurden die jungen Münchnerinnen\* und Münchner\* in einer Online-Befragung zum Lebensgefühl in München, zu ihrer Lebenssituation, zur Zufriedenheit mit der Stadtpolitik, zu ihren Sorgen und Belastungen und zu Corona gefragt. Auch diese dritte Jugendbefragung wurde gemeinsam vom Aktionsbündnis „Wir sind die Zukunft“ und dem Stadtjugendamt unter Beteiligung der Zielgruppe vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet**

An der Hauptbefragung haben sich über 3.600 junge Menschen beteiligt, an der Zusatzbefragung speziell zu Corona über 4.500. Die jungen Menschen fühlen sich in München mit großer Mehrheit wohl und sicher, ihnen gefällt der Wohlgefühlcharakter der Stadt, das viele Grün und die Freizeit- und Sportangeboten. Die Stadt bietet ihnen gute Bildungs- und Berufschancen. Gleichzeitig betonen die Befragten, dass es in der Stadt zu wenig Räume und Orte für junge Menschen gibt, an/in denen sie mit wenig Geld ihre Freunde treffen oder eigene Kreativität ausleben können. Die Ausgestaltung des öffentlichen Raums könnte deutlich einladender sein.

Wie schon vor vier Jahren fühlen sich junge Menschen von Konkurrenz- und Leistungsdruck stark belastet, gerade bei jungen Frauen nahm der Druck sogar deutlich zu. Und auch die Sorge, sich München irgendwann finanziell nicht mehr leisten zu können, hat zugenommen. Mittlerweile sagen dies 93% der Befragten.

Die Frage nach der Zufriedenheit mit Mitbestimmungsmöglichkeiten nahm einen zentralen Platz in der Jugendbefragung ein. Das Ergebnis ist – gerade für die Landeshauptstadt München – sehr ernüchternd. Nur 15% sehen viele oder eher viele Mitbestimmungsmöglichkeiten in der Stadt-



politik, 66% möchten mehr mitentscheiden können und wollen, dass sie von der Politik ernst genommen werden. Die Teilnehmenden wurden auch gefragt, wie zufrieden sie mit dem Engagement der Landeshauptstadt in bestimmten Politikfeldern sind. Jeweils rund

40% (und damit die höchste Zustimmung) der Befragten äußerten sich zufrieden mit der Integration von Geflüchteten und der Reduzierung von Rassismus und Ausgrenzung. Nicht zufrieden sind rund 95% mit dem Engagement für bezahlbaren Wohnraum.

Die Corona-Pandemie war das bestimmende Ereignis der letzten 1,5 Jahre. Diese wirkte sich besonders durch fehlende Sozialkontakte auf die jungen Menschen aus, ebenso wie durch die Reduktion der Lebensqualität und die fehlenden Freizeit- und Ausgelmöglichkeiten. Eine Reihe von jungen Menschen konnte der Pandemie aber auch Positives abgewinnen, etwa mehr Zeit im Alltag und eine stärkere Digitalisierung. Die Befragten wünschen sich in der Corona-Zeit von der Landeshauptstadt v.a. mehr Unterstützung für Homeschooling, Home Office oder Online-Uni, Orte, die Treffen unter Corona-Bedingungen zulassen, und mobile Bars, die im Freien Getränke ausschenken.

Als wichtigste Handlungsbedarfe aus den Ergebnissen der Jugendbefragung hat die Steuerungsgruppe besonders drei identifiziert:

- Die Stadt München muss Wege finden, wie der Druck, der auf jungen Menschen lastet, genommen werden kann.
- Junge Menschen brauchen Räume und Orte für sich, konsumfrei und unpädagogisiert. Die Stadtgesellschaft muss toleranter werden im Umgang mit jungen Menschen im öffentlichen Raum.
- Junge Menschen müssen in der Stadtgesellschaft und der Landeshauptstadt mehr mitbestimmen und mitgestalten können.

Nun geht es an die Umsetzung der Handlungsbedarfe. Hier ist die Stadtpolitik ebenso gefragt wie die Stadtverwaltung und die Jugendarbeit.

Die Ergebnisbroschüre zur Jugendbefragung kann auf der Website [www.wir-sind-die-zukunft.net](http://www.wir-sind-die-zukunft.net) heruntergeladen werden.

Dr. Manuela Sauer, Grundsatzreferentin, KJR

## Erfolgreicher Malerauszubildender

Unser Auszubildender Ahmad Al Shareef wurde bei der Freisprechungsfeier der Sommerprüfung 2021 am 21. September in Schloss Dachau „freigesprochen“ und konnte anschließend seinen Gesellenbrief entgegennehmen. Wir gratulieren unserem Azubi sehr herzlich zum erfolgreichen Abschluss seiner Ausbildung und wünschen ihm für seinen weiteren persönlichen und beruflichen Werdegang alles Gute!



# Von der Idee zur Gemeinschaft

**In Kooperation mit der Wohnwerkstatt hat sich die frisch gegründete Münchner Genossenschaft convex\_us in einem vierteiligen Workshop mit der Thematik rund um das Finden und Gestalten einer Gruppe für ein gemeinschaftliches Wohnprojekt beschäftigt**

Insbesondere für junge Menschen stellt sich in einer so teuren Stadt wie München oft die Frage, ob man sich das „alleine Wohnen“ überhaupt leisten kann. Hier will convex\_us gemeinsam mit der Wohnwerkstatt einen Impuls setzen. Mit den Workshops wollten die Veranstalter Hilfestellung anbieten sowie Methoden erarbeiten und einfach mal durchspielen, wie eine Gruppe gemeinschaftliches Wohnen gestalten kann. Der Fokus lag auf vielfältig genutzten und geteilten Gemeinschaftsflächen und sehr geringem Anteil an privatem Wohnraum. Dies kann aus Sicht von convex\_us vielfältige Vorteile mit sich bringen, zum Beispiel Austausch von Erfahrungen (Stichwort Mehrgenerationenhäuser), die Möglichkeit für jedes Individuum, vielfältige gemeinsame Flächen zu nutzen und zu gestalten, die es sich sonst nicht leisten könnte, und auch der teilweisen gesellschaftlichen Vereinzelung in Großstädten etwas entgegenzusetzen.

## Wozu braucht's ein Warum?

Gegliedert war der Workshop an vier Tagen jeweils durch drei themenbezogene Blöcke, in denen die Teilnehmenden sich um inhaltliche Fragen gekümmert und Ideen gemeinsam erarbeitet haben. Zwischendurch und insbesondere auch nach „Feierabend“ blieb noch genug Zeit für den persönlichen Kontakt und Austausch. Die Hauptorganisation übernahmen Daphne Schubert und Regina Pläskén (beide convex\_us).

Der erste Samstag stand unter dem Motto „Purpose – oder wozu braucht's ein Warum?“



Hier gab es einen super Impuls von Ursula Wendeberg und den Rest des Tages näherte man sich in verschiedenen Gruppenarbeiten kreativ der „Sinnfrage“.

Am zweiten Workshop-Tag ging es um die Frage, wie man eine geeignete Bewohner\*innen-Gruppe finden kann, welche zentralen Werte eine Rolle spielen und welche Position(en) jedes Mitglied innerhalb einer Gruppe einnimmt oder einnehmen kann.

Nach einer Einleitung oder einem Impuls teilte man sich in Gruppen auf und ging die Aufgaben getrennt voneinander an, um danach wieder zusammenzukommen und die unterschiedlichen Ergebnisse und Herangehensweisen zu präsentieren und zu diskutieren.

Am zweiten Workshop-Wochenende setzten sich die Teilnehmenden intensiv mit der Thematik „von der Gruppe zur Gemeinschaft“ auseinander. Nach einem Impuls von Eva Stützel aus der Dorfgemeinschaft Siebenlinden ging es insbesondere darum, einen virtuellen

Zeitstrahl zu erstellen. Auf diesem wurden die Phasen, die eine Projektgruppe auf dem Weg zu einer Gemeinschaft durchlebt, aufgezeichnet und daran wurden dann Chancen und Risiken durchgespielt und evaluiert.

## Spaß und Inspiration

Hierbei durften die Teilnehmenden feststellen, wie vielfältig und unterschiedlich Ansichten und Ideen sind, und zahlreiche Punkte wurden gefunden, die nun angegangen werden sollen.

Ein Hauptpunkt der aufgefallen ist, war die Unterscheidung zwischen 'baulichen', 'sozialen' und 'organisatorischen' Wegpunkten auf der Timeline. Beispielsweise kann sich eine Gruppe jahrelang als Gemeinschaft betrachten, ohne jemals ein Objekt zu erhalten oder als Organisation tätig zu sein. Aber es kann auch passieren, dass eine lose Gruppe auf einmal die Möglichkeit hat, in einem Objekt gemeinschaftliches Wohnen zu starten, ohne sich bereits als Gemeinschaft zu betrachten oder eine Rechtsform zu haben.

Nach vier Tagen gemeinschaftlichem Arbeiten sind die Teilnehmenden erschöpft und hochmotiviert für neue Projekte aus dem Workshop gegangen. Neben viel Spaß und Inspiration für zukünftige Hausprojekte konnten alle viel Input mitnehmen, der an anderer Stelle noch vertieft und erarbeitet werden kann.

Ergebnisse gibt's auf LinkedIn oder Instagram zu bestaunen – ein spannendes Stück Weg auf dem #roadtohausprojekt

Regina Pläskén, convex\_us





## Vor vier Jahren wagte sich Sylvia Holhut von der KJR-Fachstelle Demokratische Jugendbildung ins Neuland. Die Abteilung Junges Engagement kaufte ein altes Feuerwehrauto aus den 70er Jahren, Plastikeimer und Tischtennisbälle und ging auf die Straße ...

Ziel des Demokratiemobils: den Menschen die Demokratie und Möglichkeiten der Teilhabe an ihr näherzubringen. Der Ausgang: völlig ungewiss. Wird das Angebot angenommen? Kann das Projekt weiterbestehen?

Heute wissen wir: Das Konzept funktioniert, die Leute machen mit und das Demokratiemobil gibt es immer noch – schon vier Jahre lang, also eine ganze Legislaturperiode der Bundesregierung. Seit dem Beginn 2017 war das Demokratiemobil jedes Jahr auf Tour in München. Dieses Jahr fand also schon die zweite Tour zu einer Bundestagswahl statt, ein kleines Jubiläum für das Projekt, das mittlerweile von Theresa Baum geleitet wird. Und auch dieses Jahr gab es mehr Einladungen aus den Stadtteilen, als das Demokratiemobil annehmen konnte.

Insgesamt 13 Einsätze in sieben verschiedenen Stadtteilen gab es von Ende August bis zum Tag vor der Bundestagswahl. Das Team bestand aus knapp 20 jungen Menschen, die sich auch in Jugendverbänden oder KJR-Freizeitstätten engagieren. Außerdem unterstützten Kolleginnen und Kollegen aus Freizeitstätten und Fach- und Projektstellen sowie eine zusätzliche saisonale Kraft die Einsätze. Vorbereitet wurde das Team in zwei umfassenden Trainingsworkshops.

Insgesamt wurden ca. 3615 Personen – darunter ca. 850 Kinder und ca. 470 Jugendliche – erreicht, die sich an den Methoden beteiligten, am Stand diskutierten oder Informationsmaterial mitnahmen.

Die Rückmeldungen zum Projekt waren durchgehend positiv, insbesondere Kinder gingen sehr offen auf das Mobil zu und fragten „Was kann man hier machen?“.

Die Kinder konnten an einem Stimmungs-

barometer ihre Einstellung zu bestimmten Themen darstellen. So sagte die große Mehrheit, dass sie gerne in der Schule oder im Kindergarten über die Regeln mitbestimmen würden. Bei den wenigsten ist dies bereits möglich. Die meisten Kinder resümierten, dass Corona ihren Alltag verändert habe. Rund ein Drittel fand, dass mehr dafür getan werden könnte, dass München ein schöner Ort ist

Ein Fokus des Angebots liegt auf denen, die zum ersten Mal wählen dürfen, weil sie 18 Jahre alt geworden sind oder seit kurzem die deutsche Staatsbürgerschaft haben. Das Mobil konnte diese Gruppe in jedem Stadtteil erreichen. Für sie waren insbesondere die kostenlosen Informationsmaterialien zur Wahl sowie die Wahlkabine interessant, in der sie einen originalgetreuen Musterstimmzettel für ihren Wahlkreis anschauen konnten und vom Demokratiemobil-Team erfuhren, wie man gültig wählt und was es zu beachten gibt.

Daneben sind Gespräche und Diskussionen fester Bestandteil des Demokratiemobils. Besonders intensiv wurde dieses Jahr zu Feminismus, Migrations- und Asylpolitik, Klimapolitik in Korrelation mit Wirtschaftspolitik, Einflussmöglichkeiten junger Menschen auf Politik, Lebenswirklichkeiten von Menschen mit Behinderung und zu den Rechten von LGBTIQ-Personen diskutiert.

Insgesamt zeichneten sich bei einigen Menschen Misstrauen und Zweifel gegenüber der Politik ab. Viele äußerten sich kritisch dazu, dass vor der Wahl viele Politiker\*innen auf den Straßen und Plätzen sichtbar seien und viel versprochen, aber man nach der Wahl nur wenig mitbekomme, was aus diesen Versprechen wird. Außerdem waren mehrere

Teilnehmende der Meinung, seit Inkrafttreten der Infektionsschutzmaßnahmen gegen Corona gebe es keine Demokratie mehr in Deutschland.

Diese Zweifel und Bedenken begegneten dem Demokratiemobil-Team in jedem Stadtteil, wobei es in manchen Stadtteilen deutlich mehr Menschen waren als in anderen. Bei manchen war das Misstrauen gegenüber Politik und Demokratie so gefestigt, dass sie für sich zu dem Schluss gekommen sind, dass Wählen nichts bringe.

Als positiv bleibt zu bewerten, dass selbst die Menschen, die sich sehr ablehnend über Demokratie und Politik geäußert haben, an den Angeboten des Demokratiemobils teilnahmen und Diskussionen führten.

Jeder Einsatz wurde am Ende des Tages ausführlich durch das Team evaluiert. Die Ergebnisse werden später zu einer Gesamtevaluation zusammengefasst, die unter anderem dem Stadtrat und den Bezirksausschüssen der besuchten Stadtteile zugeht. Auch viele Teilnehmende zeigten großes Interesse an den abschließenden Ergebnissen des Stimmungsbarometers, das sowohl für Erwachsene als auch für Kinder angeboten wurde. Deshalb werden die Ergebnisse des Stimmungsbarometers dieses Jahr erstmals auch auf [www.demokratiemobil.de](http://www.demokratiemobil.de) veröffentlicht.

Danke an das Team 2021, das die Tour durch sein Engagement überhaupt erst ermöglicht hat! Danke an alle KJR-Einrichtungen, die ihre Häuser, Gärten, Innenhöfe und Kühlschränke zur Verfügung gestellt haben! Danke an alle Bezirksausschüsse, die ideell hinter dem Mobil und seinem Konzept stehen und die Einsätze in ihrem Stadtteil finanziell unterstützen! Danke an die Fachstelle für Demokratie der Stadt München, die das Demokratiemobil nicht nur finanziell unterstützt, sondern dem Projekt auch mit Rat und Tat zur Seite steht!

*Theresa Baum, Demokratiemobil, KJR*

# Vorstellung, Abschied und Toilettenpapier

**Der neue Vorstand hat sich auf dem „KJR-Maskenball“ vorgestellt und ausscheidende Vorstandsmitglieder verabschiedet. Ein ruhiges Fest mit Zeit für Gespräche**

So überschaubar war ein KJR-Fest schon lange nicht mehr. Wegen der Einschränkungen durch die Hygienemaßnahmen und wohl auch, weil viele die Vorsicht einem Fest mit vielen Menschen vorziehen, waren nur wenige Gäste am 17. September in den Freizeittreff Freimann gekommen.

Nach anderthalb Jahren Abstinenz hatte sich der Vorstand bewusst für eine Präsenzveranstaltung entschieden und somit für eine begrenzte Gästezahl mit 3G und Maskenpflicht. Und diesen Umstand flugs in eine Einladung zum „KJR-Maskenball“ umgemünzt. Der Pflicht zur Maske wollte er denn auch mehr Positives abringen als nur den Infektionsschutz.

So konnten die Gäste aus farnefrohen FFP2-Masken wählen und sie mit Stiften, Glitter, Stickern und Moosgummi verschönern, eine Prämierung war schon in der Einladung ausgelobt.

Im geräumigen Saal fanden die Gäste mit viel Abstand Platz, während der im Juni neu gewählte Vorstand sich vorstellte. Genauer: Auf Fragen für ein Live-Video-Interview antwortete. Damit jene, die nicht dabei waren, die Vorstellung nachholen können. Gefragt waren nicht nur die eigenen Ziele im KJR-Vorstand, sondern auch der größte Reiz der Jugendarbeit oder zwei Hashtags, die sie am besten beschreiben. Die reichten von #raiseyourvoice und #wanderlust bei Judith

**„Maskenball“ mal anders: Glitter, Sticker und Moosgummi zum Gestalten der eigene Maske**



Greil (Vorsitzende) über #Menschenohne-Mackesindkacke bei Ruth Heeren (Jugendorganisation BUND Naturschutz) bis hin zu #nichtverzagenFatihfragen beim neu in den Vorstand gewählten Fatih Demirtas von der DGB-Jugend München.

Kein Anfang ohne Abschied: Pia Berndt von der DGB-Jugend und Stephanie Dachsberger von zusammenWachsen e.V. waren nicht mehr angetreten und wurden aus dem Vorstand verabschiedet. Nur Dachsberger konnte am Fest teilnehmen, der stellvertretende KJR-Vorsitzende Leander Gerl dankte ihr für vier Jahre Engagement im Vorstand, dem viele Jahre gesellschaftlicher Einsatz schon seit Schulzeiten vorangegangen waren: als Schulsprecherin, im Münchner Schüler\*innenbüro, als Mitorganisatorin der „besser-Schüler\*innenkongresse“ und als Sprecherin des Jungen Bündnis für Geflüchtete, das der KJR mitgegründet hat. Die Arbeit für und mit Jungen Geflüchteten war denn auch eines ihrer Schwerpunkte im Vorstand. Gerl erwähnte dabei nicht nur Dachsbergers Leidenschaft für Berge, sondern auch, dass



**Dank, Blumen und einen unverwechselbaren Liegestuhl bekam Stephanie Dachsberger für vier Jahre im KJR-Vorstand**

sie eine Online-Sitzung schon mal vom Auto aus moderierte – als Beifahrerin. Zum Dank bekam sie den inzwischen schon traditionellen, persönlichen KJR-Liegestuhl mit groß aufgedrucktem Namen.

Danach war dann Zeit für lange vermisste „echte“ Gespräche und für ein coronakonformes Wrap-Bufferet – die Nachhaltigkeitsbeauftragte möge es verzeihen, die Wraps waren einzeln verpackt.

Wie versprochen wurden am Ende die am schönsten gestalteten Masken prämiert. Eine Jury aus „total objektiven Vorstandsmitgliedern“ (Zitat Judith Greil) kürte Angelika Baumgart-Jena, die Leiterin des Referats Öffentlichkeitsarbeit, mit ihrer „Seepferdchenmaske“ zur Siegerin. Der Preis war ein Korb mit in der Pandemie unabdingbaren Dingen, darunter Nudeln, Schokolade – und Toilettenpapier.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



**Preiswürdig: die schönsten Masken wurden prämiert**

# Konstanz und Wandel im Spiegel

**Lisa Feltl und Falko von Schweinitz verbinden den Kreisjugendring München-Stadt in ihren Biografien vor allem mit seinen Freizeitstätten und verraten im Interview: diese Einrichtungen sind heute wichtiger denn je!**

**Wann und wie hattet ihr erstmals Kontakt zum KJR?**

**Lisa Feltl:** Ich bin 20 Jahre alt und seit etwa zehn Jahren bei den Pfadfindern. So entstand auch der erste Kontakt zum Jugendring. Mit etwa 15 Jahren kam ich erstmals in eine Einrichtung des KJR – das Café Netzwerk. Mich haben vor allem die Treffen der Youtuber\*innen interessiert, die dort stattfanden. Diese Treffen gab es irgendwann nicht mehr, und ich bin während der Sommerferien 2019 in den Jugendtreff am Biederstein gekommen.

**Falko von Schweinitz:** Bei mir lief das ein wenig anders. Nicht ich habe den Kreisjugendring gefunden, sondern er hat mich gefunden. 1974 hatte meine Mutter begonnen, im Jugendtreff Lerchenauer als Sozialpädagogin zu arbeiten. Ich war zu der Zeit noch sehr jung – und wie das früher so war – man rutsche fast zwangsläufig selbst rein in diese Welt, engagierte sich und arbeitete mit, wann immer man gebraucht wurde. Ich selbst half im Lerchenauer bei der Hausaufgabenbetreuung. Meine Mutter hat also für mich die Türen zum KJR und zu seinen Einrichtungen geöffnet. Sie hatte damals zum Beispiel ein Fotolabor im Lerchenauer eingerichtet. Das musste ja installiert werden – da war ich dabei.

**Warum bist du ins Biederstein gekommen?**

**Lisa:** Freundinnen\* und Freunde\*, die auch bei den Pfadis waren, haben mir wohl davon erzählt. Vielleicht hatte ich auch in den sozialen Medien darüber gelesen – so genau weiß ich das gar nicht mehr. Ich wusste nur, dass es da eine Einrichtung gibt, in der das Tanzen im Mittelpunkt steht. Ich habe schon immer gern getanzt, deshalb hat mich das natürlich interessiert, und ich bin einfach hingegangen.

Es dauerte nicht lange, bis ich an den ersten Workshops teilnahm. Der Kontakt kam also aufgrund der tollen Angebote des Hauses zustande. So bin ich bis heute regelmäßig dort. Übrigens spielt es gar keine so große Rolle, ob der Freizeittreff in der Nachbarschaft ist. Im Biederstein kommt beispielsweise eine Besucherin regelmäßig aus Holzkirchen, um

dort zu tanzen und sich mit Gleichaltrigen zu treffen.

**Tanzen könnte man ja auch im professionellen Tanzstudio ...**

**Lisa:** Das Tolle am Biederstein ist, dass die Workshops von jungen Leuten gemacht werden, die nur wenig älter sind als die Teilnehmenden selbst. Angebote von Jugendlichen für Jugendliche – das ist wohl das Erfolgsgeheimnis; und natürlich der Preis. Während der Corona-Krise waren die Workshops sogar komplett kostenlos, sonst kosten sie einen Euro. In einem Tanzstudio zahlt man 20 bis 30 Euro pro Stunde. Das können und wollen sich viele junge Menschen nicht leisten. Außerdem bin ich mit fast allen im Biederstein befreundet. Wir sind eine eingeschworene Gemeinschaft.

**Falko:** Bei mir war es immer so, dass ich beim KJR das Gefühl hatte, etwas Vernünftiges zu tun, mich um Gleichaltrige kümmern kann. Das hat Spaß gemacht und ich habe viel Dankbarkeit erfahren. Ich kenne zwar nur das Lerchenauer und das Dülfer, aber ich denke, dass das alle Freizeitstätten auszeichnet. Man fühlt sich aufgehoben, hat tolle neue Kontakte und viel Spaß. Wir haben außerdem immer viel unternommen. Der KJR und seine Einrichtungen waren und sind für mich eine Art Schmelztiegel. Hier treffen sich unterschiedlichste Menschen. Man muss den Pädagoginnen\* und Pädagogen\*, die dort arbeiten, ausdrücklich bescheinigen, dass sie sich immer auf die Bedürfnisse der Jugendlichen einstellen.

**Die Freizeitstätten sind also eine interkulturelle Begegnungsstätte ...**

**Falko:** Ganz genau. Menschen aus den verschiedensten Ländern, mit unterschiedlichen Religionen und Biografien treffen sich dort. Mit vielen von ihnen wäre man sonst nie zusammengekommen. Ich habe dabei gelernt, wie problemlos und bereichernd das ist – auch wenn es natürlich mal Ärger gab. Die Einrichtungen sind sinnstiftend für die Jugendlichen, weil alle akzeptiert sind und sich einbringen können.



**Lisa Feltl**

Jahrgang: 2001, geboren in München, derzeit im zweiten Ausbildungsjahr zur Schreinerin, Stammgast im Jugendtreff am Biederstein, Pfadfinderin im VCP, Übungsleiterin für Kinderturnen

**Lisa:** Sowohl bei den Pfadis als auch im Biederstein haben Nationalitäten nie eine Rolle gespielt. Es geht darum, gemeinsam eine tolle Zeit zu verbringen. Wenn ich das nicht gehabt hätte, hätte ich auch ganz sicher nicht so viele Freundinnen\* und Freunde\*. Trotz aller Unterschiede findet man zusammen.

**Haben der Jugendring und seine Einrichtungen euch in eurer Lebensplanung unterstützt und beeinflusst, zum Beispiel in der Frage der Berufswahl?**

**Lisa:** Ich habe Anfang September eine Ausbildung zur Schreinerin begonnen. Dazu bin ich vor allem über die Pfadis gekommen, weil wir ja Hütten bauen und viel mit Holz arbeiten. Das Tanzen wäre zwar auch schön als Job, man kommt da aber schwer rein in die professionelle Szene und hat ein unsicheres Einkommen. In der Freizeitstätte unterhält man sich ganz oft über diese Dinge mit dem Team oder anderen Jugendlichen und gewinnt so ein wenig mehr Klarheit darüber, was man beruflich machen will.

**Falko:** Mich hat das Lerchenauer vor allem sozial geprägt, weil ich dort diese Sinnhaftigkeit erfahren habe. Ich habe gelernt, für mich und andere Menschen Verantwortung zu übernehmen. Es stimmt schon, dass man dort auch Impulse für die eigene berufliche Zukunft bekommt.

# der Zeiten



**Falko v. Schweinitz**

Jahrgang 1956, geboren in Pähl/Weilheim, Studium der Kommunikationswissenschaft M.A. an der LMU, 1987 Mitbegründer von Tollwood, 1998 Gründung von Fa-Ro Marketing

## Habt ihr Hierarchien zwischen dem Team der Einrichtung und den Besucherinnen\* und Besuchern\* erlebt?

**Lisa:** Ich glaube, dass die Teams ein Mindset haben, das sich stark an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientiert. Zudem ist die Kommunikation zwischen allen wichtig. So schafft man es, dass man auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch kommt, ohne dass sich die Leitungen anbiedern. Das Programm der Einrichtung ist ein Angebot, keine Verpflichtung. Gleichzeitig empfinde ich die Leitung einer Freizeitstätte als Vorbild.

## Anders gefragt: Sind die Freizeitstätten manchmal auch überpädagogisiert?

**Falko:** Ich kann mich an das besagte Fotolabor im Lerchenauer erinnern. Da hat man zu der damaligen Zeit recht viel Geld investiert, weil man glaubte, dass das etwas ist, was Jugendliche wollen und brauchen. Letztlich haben es aber nur wenige angenommen. Das heißt, dass man einen Kompromiss finden muss aus dem, was pädagogisch sinnvoll erscheint, und dem, was Jugendliche wirklich wollen. Das bedeutet, offen zu sein für andere Formen und Angebote als die, die man sich als Pädagogin\* bzw. Pädagoge\* ausgedacht hat.

**Lisa:** Im Biederstein sieht man das wunderbar am „School's over Jam“. Die Veranstaltung sollte nur einmal stattfinden. Die Resonanz



unter den Jugendlichen war aber so groß, dass es nun regelmäßig angeboten wird. Man lässt also letztlich Jugendliche (mit-)entscheiden, welches Angebot es gibt.

**Falko:** Der große Vorteil am KJR ist, dass die Geschäftsführung es ermöglicht, solche Angebote und Programme auszuprobieren – und auch mal eine Fehleinschätzung der Bedürfnisse akzeptiert. Was auch klar ist: Die Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen wandeln sich im Laufe der Zeit. Selbst zur gleichen Zeit müssen diese Bedürfnisse nicht in allen Stadtteilen gleich sein.

**Lisa:** Im Biederstein verfolge ich auch die Veränderung der Generationen von pädagogischen Fachkräften und Besucherinnen\* bzw. Besuchern\*. Noch vor drei oder vier Jahren hat man vor allem auf HipHop und Breakdance bei der Musik gesetzt. Dann kamen die Ersten, die die K-Pop-Szene ins Haus brachten, von der das Biederstein heute fast komplett geprägt ist.

## Inwiefern haben euch die Freizeitstätten sonst geprägt?

**Lisa:** Bei mir ist es so, dass ich durch den Besuch in den Einrichtungen offener auf andere Menschen zugehen kann. Ich hatte am Anfang selbst ein wenig Angst, allein ins Biederstein zu gehen. Wenn jetzt neue Leute kommen, frage ich sie gleich, worauf sie Lust haben und was man zusammen unternehmen könnte.

**Falko:** Das ging mir auch so. Außerdem bin ich überzeugt davon, dass die Jugendlichen in den Freizeitstätten lernen, Verantwortung zu übernehmen und an Selbstbewusstsein hinzugewinnen.

## Wie politisch sind eigentliche Freizeitstätten?

**Lisa:** Es gibt ein schönes Beispiel aus der letzten Zeit. Anlässlich des „Day of the Girl“ gab es eine Podiumsdiskussion im Biederstein. An diesem Tag geht es um Sexismus, Rassismus, Bildungsgleichheit und die Abschaffung der Zwangsehe. Bei der Veranstaltung haben wir über diese Aspekte, aber auch über viele

weitere Themen gesprochen. Es wurden persönliche Erfahrungen ausgetauscht, die von Alltagssexismus bis zu Belästigungen reichten. Ein sehr politischer Abend, der völlig unaufgeregter und fair verlaufen ist.

**Falko:** Die Freizeitstätten waren in den 1970er Jahren in der Politik als „linke Keimzelle“ verschrien. Ich erinnere mich, dass der eigentliche politische Protest – zum Beispiel gegen das Hochschulrahmenkonzept – aber nicht von den Freizeitstätten ausging. In den Einrichtungen ging es um viel konkretere und naheliegendere Probleme als um Pershing II und Nato-Doppelbeschluss. Ich erinnere mich beispielsweise, dass wir damals das Thema häusliche Gewalt aufgegriffen haben, weil es da offenbar enorme Probleme gab.

## Zukunftsforscher sprechen von einem „Megatrend Individualisierung“. Haben vor diesem Hintergrund Freizeitstätten überhaupt noch eine Perspektive?

**Lisa:** Freizeitstätten sind unbedingt ein Modell für die Zukunft, weil dort wichtige Kulturarbeit und die Diskussion über soziale Themen stattfinden. Wenn die Einrichtungen so wandlungsfähig wie bisher bleiben, sind sie weiterhin ein gutes Konzept für Jugendliche. Sie finden dort Kontakte, lernen, sich für andere einzusetzen und merken, dass sie etwas bewirken können.

**Falko:** Sich real und nicht nur virtuell zu treffen, wird auch in Zukunft unverzichtbar sein. Ich glaube, dass die Freizeitstätten ein bewährtes Mittel sind und bleiben, Menschen unterschiedlichster Herkunft zusammenzubringen. Auch wenn das sehr pathetisch klingt – daraus entsteht Gemeinwohl. Diese Einrichtungen sind unverzichtbare Säulen unserer Gesellschaft. Und das Argument der Besuchszahlen, die vielleicht zu gering sind, gilt nicht. Wenn nur 20 Kinder und Jugendliche kommen, sind es vielleicht gerade diese 20, die das Angebot dringend brauchen. Das lohnt doch in jedem Fall.

*Interview: Marko Junghänel*

# Das ging!

## „Namasté!“ in Neuperlach

Fakire, Feuerspucken und Yoga am Seil: 26 Kinder haben in den Sommerferien eine Ferienwoche in Indien erlebt – und das mitten in München! „Komm doch mit nach Indien!“ hieß die Projektwoche im Neuperlacher Kinder- und Jugendtreff (KJT) „Zeitfrei“, bei der die Sechs- bis Zwölfjährigen den Geheimnissen der indischen Kultur nachspüren konnten.

Eine Besonderheit dabei war Mallakhamb. Diese in Deutschland wenig bekannte Yoga-Variante, die am Seil und am Pfahl praktiziert wird, erfordert Geschicklichkeit, etwas Kraft und die richtige Technik. Die Kinder hatten dabei professionelle Unterstützung von Trainerinnen und Trainern des Mallakhamb Deutschland e.V. „Die Kinder waren von den Workshops total begeistert“, berichtet Projektleiterin Katharina Schröder, „Toll finde ich, dass vier der Trainerinnen vor Jahren selbst Teilnehmende waren und hier Mallakhamb kennengelernt haben!“ Das Ferienprogramm fand dieses Jahr bereits zum 18. Mal statt.

Ein weiterer Höhepunkt waren in vielen Jahren die Kinder aus Mumbai, die an „Komm doch mit nach Indien!“ teilnahmen. Dieses Jahr musste ihr Besuch leider ausfallen, so konnten sie den Münchner Kindern nicht „live“ zeigen, was sie im Mallakhamb-Zentrum „Shree Samarth Vyayam Mandir“ in Mumbai gelernt haben. Stattdessen drehten sie in Indien einen Film, um die Teilnehmenden des Ferienprojekts zu motivieren.

Neben Yoga am Pfahl warteten noch mehr Herausforderungen auf die Kids. So etwa das Nagelbrett, auf das die Nachwuchs-Fakire unter der Leitung von Moni Bonboni nach anfänglicher Skepsis ihre Füße setzten. Nicht minder für Nervenkitzel sorgten die Scherben, über die sie liefen. Auch Zaubertricks standen auf dem Programm und eines der Highlights war zweifellos das Feuerspucken. Nach einigen „Trockenübungen“ gelang es den ersten Kindern schon bald,



Die Yoga-Variante „Mallakhamb“ wird am Seil und am Pfahl praktiziert. Hier üben die Kinder eine Pyramide. Angeleitet wurden sie von Trainerinnen, die vor mehr als zehn Jahren selbst Teilnehmerinnen bei „Komm doch mit nach Indien!“ waren



Die Kinder lernten die traditionelle Madhubani-Malerei kennen und brachten das weltberühmte Taj Mahal oder den bekannten indischen Gott Ganesha mit seinem Elefantenkopf zu Papier

Feuerwolken auszustoßen, die selbst Feuerdrachen vor Neid hätten erblassen lassen. So viel Action macht hungrig und da kam natürlich das leckere, vegetarische und frisch gekochte indische Essen von Meenakshi gerade recht. Es ist seit vielen Jahren ein Tageshöhepunkt.

Die Tage begannen nach der Grußgeste „Namasté!“ mit Morgenrunden, in denen die Kinder von der „Reiseleitung“ Erika Hennig die 1000 Geheimnisse des großen, fernen Landes Indien kennenlernten und Göttergeschichten über Ganesha, Krishna, Shiva und Hanuman hörten. Hennig führte die jungen Reisenden unter anderem durch die Entstehungsgeschichte des Taj Mahal, die Tierwelt Indiens und die typischen Gewürze und ihre Wirkung. Auch die Legende von Mallakhamb, die Wurzeln indischer Maltechniken wie Madhubani und die Bedeutung von Freundschaftsbändern waren Stationen der Erzählreise.

Es blieb natürlich nicht beim Zuhören. Die Kinder probierten die Madhubani-Malerei selbst aus und brachten das weltberühmte Taj Mahal oder den bekannten indischen Gott Ganesha mit seinem Elefantenkopf zu Papier. Sie legten Mosaik und verzierten ihre Hände mit Henna-Tattoos.

Die 26 Teilnehmenden kamen aus dem Kindertreff Bogenhausen, dem Rumfordschlössl im Englischen Garten, dem Spielhaus Sophienstraße in der Maxvorstadt und natürlich dem gastgebenden KJT Zeitfrei. Die Reise dauerte vom 30. August bis zum 3. September, am letzten Tag zeigten die Kinder in einer atemberaubenden Gala, was sie gelernt hatten. Nach Einzelübungen am Seil und Pyramiden am Pfahl folgte die Vorführung der Fakire und Zauberer, zum Abschluss führten die Kinder einen sagenhaften Feuertanz auf.

Aber auch die schönste Reise geht irgendwann zu Ende. Gerne wären die Kinder und das Betreuungsteam länger geblieben und hätten sich von den indischen Düften, dem Essen, der Musik und den Traditionen weiter bezaubern lassen. Doch alle reisten mit einem Koffer schöner und bleibender Erinnerungen aus der Ferienwoche ab. Die Teilnehmerinnen Sarah Diana und Anna Vanessa sprachen allen aus der Seele: „Es war eine superspannende und interessante Woche!“

Allen Beteiligten ein ganz herzliches DANYAWAT für eine rundum gelungenes Projekt unter diesen besonderen Umständen! Dazu NAMASTÉ und: Komm doch mit nach Indien 2022!

Katharina Schröder, Projektleitung und Einrichtungsleitung  
Spielhaus Sophienstraße, KJR



## MAKE.it-Sommerferienprogramm

Zum dritten Mal fand dieses Jahr die MAKE.it-Woche in den Sommerferien statt. In den Workshops und offenen Werkstätten konnten die teilnehmenden Jugendlichen moderne Technik und Werkzeuge kennenlernen und bei kreativen Basteleien einsetzen. Zum ersten Mal bei MAKE.it gab es Workshops mit Computer und Lasercutter zum Erstellen von Stencil-Graffiti, einen Workshop für Visitenkarten und Handyhalter mit NFCs und in der offenen Werkstatt konnte ein analoger Murrel-Computer programmiert werden. Aber auch die „Klassiker“ wie Programmieren oder Löten standen wieder auf dem Programm. Die ganze Woche waren die Jugendlichen mit vollem Eifer und Spaß dabei und entwickelten dabei mit den Pädagoginnen und Pädagogen auf Augenhöhe neue Ideen – ganz nach der Maker-Philosophie, dass nicht die Technik bestimmt, was wir machen, sondern wir die Technik für unsere Ideen nutzen.

Wolfgang Haberl, Intermezzo, KJR



## Zirkus Nordini

Manege frei und Vorhang auf hieß es von 2. bis 7. August beim Zirkus Nordini! Über die Wiese an der Weiltstraße, gleich neben dem Abenteuerspielplatz ABIX, wehte wieder Zirkusluft. 100 Kinder mit und ohne Behinderung übten in vielen Workshops Zirkuskünste ein. Am Ende wurden Seiltanz, Jonglage, Fakire und Großillusionen, Rope Skipping, Akrobatik am Trapez und vieles mehr im richtigen Zirkuszelt präsentiert. Pandemiebedingt jedoch ohne externes Publikum, die Gala wurde für Eltern und Familien aufgezeichnet. Riesigen Spaß hatten nicht nur die Kinder, sondern auch das Team, das teilweise schon seit vielen Jahren den Zirkus Nordini betreut. „Wir waren wirklich verzaubert!“, sagt Elias Eberl, der das inklusive Ferienangebot koordiniert. „Es war für uns auch dieses Jahr ein ganz besonderes Geschenk, mit den besten Kindern und dem besten Team der Welt Zirkusluft schnuppern zu dürfen. Herzlichen Dank an alle!“

Elias Eberl, Koordinator „Zirkus Nordini“, KJR



## Ferien mit dem KJT ZeitFrei

In der ersten Pfingstferienwoche sind wir mit den Kindern spontan zum Reiterhof „La Thera“ gefahren, nachdem die Ferienfahrt nach Italien leider ausfallen musste. In der zweiten Woche hatten wir einen „MAKE.it“-Workshop im Haus, bei dem die Kinder und Jugendlichen ein analoges Tetris, ein „Dance-Pad“ sowie eine Mario-Kart-Bahn gebaut haben, mit der sie am letzten Tag einen Wettbewerb machen durften. Als nagelneue Ferienfahrt ging es dann in den Sommerferien mit Jugendlichen ins Camp „Marina Julia“, wo sie sich am Meer entspannen, mit Kanu oder SUPs fahren oder bei schönen Tagesausflügen nach Venedig und Trieste die Städte besichtigen konnten. Parallel dazu waren wir wieder mit zwei Gruppen beim Isarschwimmen und Action Day dabei. Zum Ende der Sommerferien ging es mit der „Komm doch mit nach Indien“-Woche weiter, die dieses Jahr leider noch ohne indische Kinder, dafür aber mit Malakhamb-Workshop und abschließender Vorführung bei der Gala stattfinden konnte (siehe S. 13). In der letzten Sommerferienwoche hatten wir bunt gemischtes Programm im Haus mit Stop-Motion-Workshop, Kreativtag, Wikinger-Schach bauen und Würfelleuchten aus Holz basteln. Die Kinder konnten sich viele schöne Werke mit nachhause nehmen. Am letzten Ferientag sind wir mit Kindern und Teenies ins Legoland gefahren. Alle Angebote haben viel Spaß gemacht und wir haben uns sehr gefreut, wieder viele schöne Angebote gemeinsam mit den Teilnehmenden durchführen zu können. Wir freuen uns auf die Herbstferien!

Marcel Piekarski, KJT ZeitFrei, KJR



## Kinderhaus Wolkerweg

Dank umfassender Hygienekonzepte konnte das Kinderhaus Wolkerweg an Ostern, Pfingsten und im Sommer ein abwechslungsreiches Ferienprogramm anbieten. Hier konnten die Kinder unter anderem Cocktails mixen, ihre über Monate aufgestaute Energie im AirHop loswerden und ihre Töpferkünste unter Beweis stellen. Aber auch im piffTEEN war für die Jugendlichen in den Sommerferien neben einem Ausflug in den Hochseilgarten und den Skyline Park einiges geboten.

Lina Fiedler und Belinda Rauch; Kinderhaus Wolkerweg und Jugendtreff piffTEEN, KJR

# „Das ist aus mir geworden“



**Christian (33) besuchte das erste Mal vor 15 Jahren unsere Einrichtung TASSO33 in Milbertshofen, später dann auch das Jugendzentrum aqu@rium in Pasing.**

Meine Geschichte beim Kreisjugendring begann vor etwa 18 Jahren. Ich war 15 Jahre alt und ein Schulfreund nahm mich mit ins TASSO33 in Milbertshofen. Er schwärmte von der Disco, die wir nach einer kleinen Einweisung selbständig nutzen durften. Aus Langeweile durchstöberten wir die Plattenkiste und stellten fest, dass sich auch einige Rap-Instrumentals auf den Schallplatten befanden. Noch am selben Tag nahmen wir unser erstes Demo-Tape auf.

Voller Stolz zeigten wir der Pädagogin Marion Halbreiter unsere ersten Ergebnisse. Ob von unserem unfassbaren Talent überwältigt oder von unseren holprig vorgetragenen Texten akustisch malträtiert – Marion organisierte uns einen Rap-Workshop mit den Jungs von Blumentopf. Ab diesem Zeitpunkt nutzten wir das Musikangebot im TASSO so oft es ging. Marion verdanken wir auch unseren ersten großen Auftritt am Odeonsplatz bei der „Ander Art Jam“.

Dort trafen wir auf Oliver Künzner. Er lud uns ins aqu@rium in Pasing ein, um dort mit ihm gemeinsam eine Radiosendung über die „Ander Art Jam“ zu produzieren. Begeistert vom hauseigenen Tonstudio nisteten wir uns

schnell ein und verbrachten dort viele Jahre (Tage und sehr lange Nächte). Als Olly uns dann fragte, ob wir nicht auf Honorarbasis eigene Rap-Workshops für Jugendliche veranstalten wollten, dachte ich mir: Okay! Mit sozialer Arbeit kann man ja Geld verdienen!



So lernte ich den KJR besser kennen, trat in verschiedenen Einrichtungen auf, spielte bei „muc-king“ (Münchner Bandwettbewerb des KJR) und übernahm sogar irgendwann die Moderation dort.

**„Mit sozialer Arbeit kann man ja Geld verdienen!“**

Als ich mich dann entschloss, Soziale Arbeit zu studieren, überbrückte ich die Wartezeit bis zum Studienbeginn mit dem Bundesfreiwilligendienst, den ich im Jugendtreff Neuhausen leistete. Mein Praxissemester absolvierte ich natürlich im aqu@rium.

Im Anschluss daran war ich kurz in der Offenen Ganztagschule im Freizeittreff Lerchenauer tätig. Als ich erfuhr, dass die Projektstelle von Olly im aqu@rium ausgeschrieben wurde, war für mich klar, dass ich mich darauf bewerben musste. Immerhin hat mich dieses Projekt sehr lange begleitet. Ich kenne das afk-Radioprojekt aus beiden Perspektiven und hoffe natürlich heimlich, diese Stelle nicht mehr räumen zu müssen.



**Salvatore (39) besuchte das SBZ Sendling ab einem Alter von 14 Jahren.**



Meine Eltern stammen beide aus Italien. Ich bin in München geboren und aufgewachsen. Über mich selbst sage ich: „Ich bin ein Italo-Bayer“. Mein Herz schlägt bayerisch, mein Blut ist italienisch.

In meiner Pubertät mit 14 Jahren bin ich durch meinen Bruder und seine Freunde auf das Freizeitheim gestoßen. Dort ging ich regelmäßig jeden Abend hin, um mich mit Freunden über den Tag auszutauschen, Fußball zu spielen oder mich anderweitig körperlich auszulassen. Es war für mich durch meinen stressigen Alltag in der Schule ein schöner Ausgleich, am Abend dorthin zu gehen. Schnell kam ich auch in Kontakt mit den Sozialarbeitern vor Ort und machte die Erfahrung, dass ich auf eine andere Art und Weise gefördert werde. Sie boten uns Seminare an, wo wir die Möglichkeit hatten, uns zu reflektieren mit Themen wie „Solange du deine Füße unter meinem Dach hast....“, machten Ausflüge und kamen mit anderen Jugendlichen in ganz Deutschland in Kontakt und tauschten uns aus. So entstand ein einheitliches Gefühl des Multi-Kulti. Es waren alle Nationen vertreten. Wir lernten schnell, Urteile abzulegen, und kamen durch unsere Sozialarbeiter mit vielen Randgrup-

*Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.*



**Ramazan (40) besuchte ab 1986 das SBZ Sendling.**



pen in Kontakt und tauschten uns aus. Wir fuhren dabei auch quer durchs ganze Land. Wir starteten ein Projekt mit Jugendlichen, am Wochenende das Freizeitheim selbst zu öffnen – ohne Aufsicht –, was eine sehr große Verantwortung war und wir uns dies als Heranwachsende trauten, weil wir immer durch das Personal gestärkt worden sind. Mit der Zeit wurde ich beim Kreisjugendring Jugendvertreter und ehrenamtlicher Mitarbeiter und hatte bei vielen politischen Ereignissen die Möglichkeit, mitzugestalten und in Austausch zu gehen. In Talk-Shows wurde ich auch eingeladen, um über meine Erfahrungen zu berichten.

**„Die Zeit im Freizeitheim war für mich sehr prägend“**

Meine Zeit im Freizeitheim war für mich sehr prägend und sie hat mein soziales Engagement verstärkt. Heute arbeite ich seit über 20 Jahren im Gesundheitswesen. Ich habe eine Ausbildung als Krankenpfleger abgeschlossen und arbeite aktuell in einem psychiatrischen Krisenzentrum, wo ich mich sehr kreativ entwickeln kann.

Zeit und Raum zur Reflektion nehme ich mir bis heute immer noch. Die Grundbausteine habe ich durch das SBZ erhalten, wo ich immer die Möglichkeit hatte, mich zu reflektieren – in der Gruppe und alleine, was ich bis heute genauso mache.

Ich denke gerne an die Zeiten zurück und an die Sozialarbeiter, die uns sehr gestärkt haben und uns die Möglichkeit gegeben haben, unser Potenzial auszuschöpfen.

Danke, liebes SBZ Sendling und Kreisjugendring für meine Chancen!

Wenn ich heute zufällig am SBZ vorbeifahre oder sogar mal die Zeit habe, kurz reinzuschauen, freut es mich riesig, alte Bekannte zu treffen und Erinnerungen auszutauschen.

Das SBZ hat in meiner Familie schon fast Tradition! Bereits mein Vater war Ende der 70er in dieser Einrichtung und kennt einige Pädagogen von damals. Wolfi, Uli und Mehmet sind nur einige Namen, die mir einfallen.

**„Das SBZ hat in meiner Familie schon fast Tradition“**

Das SBZ Sendling war in meiner Kindheit mein zweites Zuhause. Ich hatte Glück, quasi genau gegenüber gewohnt zu haben, so dass ich nach der Schule nur kurz daheim war und meine Schultasche abgelegt habe. Danach war meine Station fast immer zuerst das SBZ.

Mit sieben Jahren, also 1986, besuchte ich bereits das Freizeitheim, wo ich Uli und Sylvia kennengelernt habe. Die beiden kümmerten sich liebevoll um uns Knirpse.



Das Freizeitheim war damals für mich ein Ort, wo ich richtig Spaß hatte und viele Freunde getroffen habe. Legendär waren die Sommerfeste am Valley-Spielplatz und die nachgestellten Rutschen mit Wasser und Rutschmatten vom kleinen Hügel gegenüber dem „Freizi“

Nicht zu vergessen sind die berühmt-berühmtesten Volleyball- und Fußball-Turniere.

Im Alter von 13+ war ich dann endlich so weit, dass ich im anderen Teil vom Freizeitheim sein durfte. Hier habe ich mit Sylvia, Rizk, Nilgün, Evelyn, Wolfi Junior sehr schöne Tage erlebt.

Unglaublich, wie kreativ und aktiv das ganze Team war – mit wöchentlichen Kinobesuchen oder Ausflügen an die Isar etc. Ich kann mich gar nicht genug bedanken für diese Zeit

1995 habe ich meine Ausbildung zum Industriemechaniker bei der Firma Knorr-Bremse in Moosach begonnen, wo ich heute noch als Qualitäts-Ingenieur arbeite.

Eine kleine Familie habe ich mittlerweile auch gegründet. Glücklicherweise verheiratet und zwei wunderbare Kinder (Zwillinge – Tochter und Sohn), denen ich hoffentlich in ein paar Jahren das Freizeitheim SBZ zeigen kann, um die Tradition weiterleben zu lassen!

Mein Fazit: das SBZ war ein Ort, wo ich groß geworden bin, wo ich das erste Mal verliebt gewesen bin, wo ich nie Langeweile hatte und ganz wichtig, wo ich von der Straße und vielen falschen Dingen ferngehalten wurde.

Vielen Dank dafür an alle, die ich oben aufgezählt habe, und auch an die, die ich vielleicht vergessen habe zu erwähnen.

# Zum Glück Jugendarbeit!

**Soll am Wesen der Jugendarbeit die Soziale Arbeit genesen?!  
Wie können die Prinzipien der Jugendarbeit positiv auf andere  
Bereiche ausstrahlen? Und wie steht es um den politischen  
Anspruch der Profession?**



Jugendarbeit soll an den Interessen der jungen Menschen ansetzen, die Angebote sollen von jungen Menschen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie soll zur Selbstbestimmung befähigen und zur demokratischen Mitverantwortung anregen – so sagt es das ist SGB VIII. Sie findet in selbstorganisierten Verbänden, Gruppen oder Initiativen sowie bei Trägern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit statt.

Das Engagement in der Jugendarbeit prägt junge Menschen, nicht nur in ihrer aktiven Zeit, sondern oft weit darüber hinaus und hat Einfluss auf das spätere berufliche Selbstverständnis im Bereich der Sozialen Arbeit, aber auch anderen beruflichen Feldern. Jugendarbeit ist geprägt durch eine ressourcenorientierte Haltung, die Menschen ermutigt, ihre Stärken zu nutzen anstatt Schwächen zu suchen.

Diese Haltung sollte nicht nur die Jugendarbeit prägen, sondern alle Felder Sozialer Arbeit. Wie ist es darum bestellt? Was wird Studierenden der Sozialen Arbeit vermittelt und wie steht es um den politischen Anspruch der Profession? Wie können Beschäftigte aus ganz anderen Bereichen von den Prinzipien der Jugendarbeit profitieren und welche Aneignungserfahrungen kann eine Hochschule heute noch bieten?

Diese Fragen stehen auf der Agenda der Diskussion „Zum Glück Jugendarbeit!“, zu der die Katholische Stiftungshochschule München (KSH) und der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) einladen. Und zwar am Montag, den 29. November von 17:30 bis 20:00 Uhr in der Jugendkirche München auf dem Campus der KSH in der Preysingstr. 85.

Es diskutieren Rosemarie Lainer, Sozialarbeiterin im Stadtjugendamt München, Prof. Dr. Andreas Schwarz, Professor an der KSH München, Clemens Scheerer, Projektmitarbeiter beim KJR Ebersberg, Gerhard Mayer, Leiter des Amtes für Wohnen und Migration München und Angela Bauer, Geschäftsführerin bei hpkj e.V., die ehemalige KJR-Vorsitzende Stephanie Lux vom BDKJ moderiert. Die Teilnahme ist ohne Anmeldung möglich, es gelten die aktuellen Coronavorschriften.

## Jugendleiter\*innen-Kongress und Erste-Hilfe-Kurse

**Auch in diesem Jahr findet der Jugendleiter\*innen-Kongress mit interessanten und aktuellen Themen rund um die Jugendverbandsarbeit statt**

Geboten werden am 27. November von 9 bis 18 im Korbinianshaus in der Preysingstraße 93 jede Menge Workshops, die im Jugendverband gebraucht werden können. Unter anderem gibt es Workshops zu Klimaschutz im Zeltlager, Musik und Bewegung und eine Einführung in die Gewaltfreie Kommunikation sowie einen Vortrag zu Vereinsversicherungen. Außerdem gibt es



eine Einheit zu Rhetorik, eine Einführung in Pen-&Paper-Rollenspiele als Methode für die Jugendarbeit sowie zum Filmen mit dem Smartphone. Die Workshops können auch zur

Verlängerung der Juleica genutzt werden. Die Teilnahme am Jugendleiter\*innen-Kongress ist kostenfrei.

### **Erste-Hilfe-Kurse**

Wir bieten zusammen mit dem Jugendrotkreuz zwei Erste-Hilfe-Kurse an. Beide finden in der Perchtinger Straße 5 statt. Der erste Kurs wurde auf den 9. und 11. November jeweils von 18 bis 22 Uhr festgelegt. Der zweite Kurs findet am Samstag, den 20. November von 9 bis 17 Uhr statt. Die Kurse kosten jeweils 20 Euro.

Mehr Informationen und Anmeldung auf [www.jugendverbaende-muenchen.de](http://www.jugendverbaende-muenchen.de). Fragen beantwortet gerne Mathilde Liermann ([m.liermann@kjr-m.de](mailto:m.liermann@kjr-m.de)).



Die Digitalisierung ist längst Bestandteil der außerschulischen Bildung. Dabei sind Tablet & Co. nicht nur Werkzeuge, um den pädagogischen Alltag zu vereinfachen und effektiver zu gestalten. (Digitale) Medien sind Bestandteil von inhaltlichen Angeboten, die Jugendarbeit, offene Einrichtungen und Bildung insgesamt auf eine neue Stufe heben. Das darin liegende Angebot ist vor allem mit den Stichworten Partizipation, Kreativität und Selbstverwirklichung zu umreißen. Während der Pandemie erlebte diese Digitalisierung einen enormen Schub. Aber zugegeben – der digitale Motor stotterte mitunter noch gewaltig ...

Was wir heute mit diesem Begriff anfangen können ...

## 18 Digital Natives revisited

Der Begriff „Digital Native“ wird immer wieder bemüht, wenn es darum geht zu beschreiben, dass insbesondere junge Menschen viel Zeit mit digitalen Medien verbringen und scheinbar selbstverständlich und kompetent damit umgehen können.

Von Niels Brügger

Medien und Digitalisierung im Kindesalter

## 19 Medienkinder von Geburt an

Digitalisierung ist schon lange kein Thema mehr, das nur in Industrie und Wirtschaft von Bedeutung ist. Von Tobias Böttcher

Medienpädagogische Arbeit mit „Digital Natives“

## 20 Ein Fach mit enorm viel Potenzial

Technologien und das Mediennutzungsverhalten junger Menschen haben sich während der letzten Jahrzehnte massiv verändert.

Marko Junghänel im Gespräch mit Alena Maurus und Wolfgang Haberl

Medienkompetenz in einer digitalisierten Welt

## 21 Neue Medien – neue (Entwicklungs-)aufgaben?

Der Begriff der „Digital Natives“ impliziert, dass Kinder und Jugendliche einerseits in eine Welt geboren werden, die medial und digital durchdrungen ist, und sich andererseits selbstredend dort zurechtfinden. Von Cornelia Walter

Digitalisierung und Medienkompetenz erlebbar machen

## 22 Die Netzkinder sind unterwegs

Der Kinderwelten-Blog war eines der ersten digitalen Angebote des Kreisjugendring München-Stadt im Corona-Lockdown 2020. Von Cornelia Walter, Kerstin Hof

E-Sport als Berufswunsch: Gaming als Einkommensquelle

## 23 Im Wettkampf wachsen

Moritz Löhner hat seit Kindesbeinen das Lenkrad fest im Griff – zunächst als Sim-Racer beim E-Sport, jetzt auch in einem echten Rennwagen bei der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft.

Marko Junghänel im Gespräch mit Moritz Löhner

AG Streitschlichtung im digitalen Wahnsinn

## 24 Geht, geht nicht, geht ...

Die AG Streitschlichtung mit Kindern aus verschiedenen Klassen gibt es als Kooperation mit einer Tandem-Partnerin an der Schule und dem Spielhaus Sophienstraße bereits seit 2008.

Von Kerstin Hof

Was wir heute mit diesem Begriff anfangen können ...

## Digital Natives revisited

Der Begriff „Digital Native“ wird immer wieder bemüht, wenn es darum geht zu beschreiben, dass insbesondere junge Menschen viel Zeit mit digitalen Medien verbringen und scheinbar selbstverständlich und vor allem kompetent damit umgehen können.



Foto: Marvin Meyer, unsplash.com

**Die Zuschreibung „Digital Native“ vernachlässigt soziale Aspekte des Medienhandelns**

Mitunter schwingt Bewunderung bei der Verwendung des Begriffs mit – Bewunderung für die virtuose Art und Weise, wie junge Menschen TikTok-Videos drehen und veröffentlichen, mit Emoticons Geschichten erzählen oder auch auf beeindruckende Weise Computerspiel-Figuren steuern können. Ist ja auch keine Frage, da sie mit diesen Medien aufgewachsen sind. Aber stimmt das wirklich? Tatsächlich ist der Begriff äußerst umstritten.

### 20 Jahre Digital Natives

In seinem Artikel „Digital Natives, Digital Immigrants“ aus dem Jahr 2001 führte der US-Amerikaner Marc Prensky diesen Begriff ein, um auf Unterschiede zwischen der Generation der nach 1980 Geborenen im Vergleich zu den früher geborenen Generationen hinzuweisen. Bei den nach 1980 geborenen Schülerinnen\* und Schülern\*, mit denen Prensky arbeitete, beobachtete er fundamental andere Prozesse des Denkens und der Informationsverarbeitung. Diese brachte er in Verbindung mit ihren Erfahrungen mit digitalen Medien. Ein paar Jahre später sollten John Palfrey und Urs Gasser ähnliche Beschreibungen in ihrem Buch „Generation Internet. Die Digital Natives: Wie sie leben, was sie denken, wie sie arbeiten.“ (Palfrey und Gasser 2008) vorlegen.

### Was macht Digital Natives aus?

Prensky argumentiert, dass die Erfahrungen der mit digitalen Medien aufgewachsenen jungen Menschen auch Einfluss auf die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten haben und daraus neue Ausgangsbedingungen entstehen, auf die insbesondere Bildungsinstitutionen reagieren müssen. So beschreibt er wesentliche Eigenschaften dieser Generation:

„Digital Natives are used to receiving information really fast. They like to parallel process and multi-task. They prefer their graphics before their text rather than the opposite. They prefer random access (like hypertext). They function best when networked. They thrive

on instant gratification and frequent rewards. They prefer games to ‘serious’ work.“ (Prensky 2001)

Suggestiv beendet er diesen Absatz mit der Frage, ob irgendwas von dieser Aufzählung bekannt vorkomme.

### Kritik an der Vorstellung der Digital Natives

Natürlich erscheinen viele dieser Beschreibungen bekannt. Nur stellt sich die Frage, ob sie zwingend mit den Erfahrungen zu tun haben, die junge Menschen im Umgang mit digitalen Medien gemacht haben. Vielmehr erscheint die Fokussierung auf diese monokausale Erklärung unhaltbar. Prensky beschreibt bekannte Prozesse der menschlichen Informationsverarbeitung, die auch schon vor dem Aufkommen digitaler Medien erforscht wurden, beispielsweise die Unterschiede der visuell-grafischen und textgebundenen Informationsaufnahme.

Zudem wurde kritisiert, dass gerade die Unterscheidung zwischen Digital Natives und Digital Immigrants nahelege, dass die Digital Immigrants per se kompetenter im Umgang mit digitalen Medien seien. Entgegengehalten wurde, dass die Digital Natives doch oft bezüglich vieler Aspekte eher digital naiv seien – beispielsweise mit Blick auf mögliche negative Konsequenzen eines freizügigen Umgangs mit Daten im Internet.

Und noch viel gewichtiger verdeckt der Begriff, dass es nicht auf das Geburtsjahr, sondern auf die sozialen Bedingungen ankommt, in die ein junger Mensch geboren wird. Sie entscheiden, inwieweit die Möglichkeit besteht, sich die beschriebenen virtuoseren Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Medien anzueignen. Hier haben nicht zuletzt die DIVSI-Studien offenbart, wie eng sozio-ökonomische Milieus und unterschiedliche Muster der Aneignung digitaler Medien zusammenhängen (Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet = DIVSI, 2014). Der Begriff „Digital Natives“ ist damit letztlich als diskriminierend anzusehen, da er offenkundige Benachteiligungsstrukturen verdeckt und zugleich einen Lebensstil zur Norm ernennt.

### Digital Natives von heute aus betrachtet – ein Vorgriff auf eine post-digitale Lebenswelt

Der Begriff Digital Native ist mithin zu problematisch und unscharf, als dass mit ihm sinnvoll gearbeitet werden kann. Zu würdigen ist aber, dass er als eine erste Beschreibung einer post-digitalen Lebenserfahrung gelten kann. Denn tatsächlich ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Erfahrungen, die wir alle machen, unsere Wahrnehmung und unser Denken prägen. Hier kommt digitalen Medien ohne Frage eine wichtige Bedeutung zu. So können auf einer Mikroebene tatsächlich

### Literaturverzeichnis

- Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) (Hg.) (2014): DIVSI U25-Studie. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der digitalen Welt. Online verfügbar unter [www.divsi.de/wp-content/uploads/2014/02/DIVSI-U25-Studie.pdf](http://www.divsi.de/wp-content/uploads/2014/02/DIVSI-U25-Studie.pdf), zuletzt geprüft am 29.09.2021.
- Palfrey, John; Gasser, Urs (2008): Generation Internet. Die Digital Natives: Wie sie leben, was sie denken, wie sie arbeiten. 1. Aufl. Einheitssachtitel: Born digital (dt.). München: Hanser.
- Prensky, Marc (2001): Digital Natives, Digital Immigrants. In: On the Horizon 9 (5). Online verfügbar unter <https://marcprensky.com/writing/Prensky%20-%20Digital%20Natives,%20Digital%20Immigrants%20-%20Part1.pdf>, zuletzt geprüft am 22.09.2021.

Unterschiede in Hirnaktivitäten nachgezeichnet werden zwischen Viel- und Wenignutzenden des Internets. Zu berücksichtigen ist aber auch, wie sich Lebensbedingungen von Menschen im Zuge des digitalen Wandels verändern. Derartige wechselseitigen Verschränkungen von Medien, Gesellschaft und individuellem Handeln verdeckt der Begriff Digitale Native eher, als dass er für deren Analyse hilfreich wäre. Mithin ist der Begriff Digital Native im Lichte heutiger Betrachtung irgendwie doch selbst digital naiv.

*Dr. NIELS BRÜGGEN, Jahrgang 1976 aus Stuttgart, Studium Kommunikations- und Medienwissenschaften mit Schwerpunkt Medienpädagogik, Informatik und Erziehungswissenschaft, Leitung der Abteilung Forschung am JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis*

Medien und Digitalisierung im Kindesalter

## Medienkinder von Geburt an

**Digitalisierung ist schon lange kein Thema mehr, das nur in Industrie und Wirtschaft von Bedeutung ist. In Fragen der kindlichen Entwicklung und in der Früh-Pädagogik ist der Umgang mit modernen Medien ebenfalls zum festen Bestandteil geworden.**

Dabei wird die zunehmende Digitalisierung oft kritisch gesehen. Im Hinblick auf die kindliche Entwicklung gehen von der Digitalisierung riesige Chancen, aber auch Gefahren aus.

Die Kindervilla Drei Eichen hat am Modellversuch „Moderne Medien in Kitas“ des Freistaats Bayern teilgenommen. Dadurch ist der Umgang mit Medien fester Bestandteil unserer Pädagogik geworden. Wir setzen moderne Medien bei unseren Kindergarten- und Hortkindern gezielt im pädagogischen Alltag ein. Unser Leitbild ist dabei „vom Spielzeug zum Werkzeug“. Richtig eingesetzt können wir so dem Bildungsauftrag aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan gut nachkommen. In unseren Teamsitzungen setzen wir uns regelmäßig mit dem Thema „Einsatz moderner Medien im Alltag“ auseinander und bestimmen pädagogische Ziele.

In der täglichen Praxis und der Projektarbeit profitieren wir vom Einsatz moderner Medien. Wir können sowohl Projektinhalte veranschaulichen als auch die eine oder andere Frage der Kinder schnell und unkompliziert – durch akustische bzw. optische Darstellung – beantworten. So konnten wir beispielsweise im Zuge eines Projekts über Afrika die Frage eines Kindes beantworten, welche Geräusche Zebras machen. Mit einem Tablet konnten wir den Kindern vorspielen, wie Zebras kommunizieren.

### Auf die Balance kommt es an

Kinder bringen in der Regel Interesse, Erfahrung und Geschick im Umgang mit technischen Geräten mit. Sie werden in einer Welt groß, in der Digitalisierung, Laptops, Smartphones, Tablets und Internet zum Alltag gehören. Für diese junge Generation sind die Nutzung, der Einsatz und die Verfügbarkeit moderner Medien selbstverständlich. Die Kinder kennen bereits einschlägige Begriffe wie „googeln“ und sind in der Lage, mit spielerischer Selbstverständlichkeit Smartphones zu entsperren, Apps zu öffnen und bestimmte Funktionen, zum Beispiel die Kamera, selbständig zu nutzen. Eine verbesserte kognitive Auffas-



Foto: Giu Vicente, unsplash.com

### Medienkinder von Geburt an – aber nicht unbedingt „Digital Native“

sungsgabe, schnellere Reaktionszeit oder verfeinerte feinmotorische Fähigkeiten, die man sonst nur Gamern zuschreibt, kann man bei den Kindern nicht beobachten.

Wir bemerken aber auch, dass die Digitalisierung Gefahren mit sich bringt. Intensiver Medienkonsum führt dazu, dass Kinder weniger soziale Kontakte pflegen. Sie treffen sich zwar oft in der digitalen Welt, dies kann aber persönliche Beziehungen nicht ersetzen. Corona und Homeschooling haben diese Thematik noch verschärft. Kürzlich fragte uns eine Mutter um Rat, da ihr Kind kaum noch Interesse an Treffen und Aktivitäten mit Freundinnen\* und Freunden\* zeigte. Es wolle seine Zeit lieber am Laptop verbringen; dort hätte es ja auch Kontakte.

Bei vielen Kindern ist eine deutliche Verschlechterung der Sozialkompetenz festzustellen, was ebenfalls auf einen erhöhten Medienkonsum zurückzuführen sein kann. Hinzu kommt, dass sich viele Kinder immer weniger bewegen und sportlich aktiv sind, was an schlechter werdenden grobmotorischen Fähigkeiten und mangelnder Kondition deutlich wird. Wir bemerken auch, dass bei älteren Kindern die Nutzung von Apps und das Surfen im Internet viele Fragen und Verunsicherungen hervorbringen. Der einfache Zugang zu Informationen, die inhaltlich (noch) nicht nachvollziehbar oder nicht jugendfrei sind, Fake-News oder verzerrte Darstellungen der Realität durch Bildbearbeitungen können Auslöser hierfür sein.

Die Digitalisierung wird auch in Zukunft eine enorme Herausforderung und klarer Bildungsauftrag bleiben. Auf der einen Seite müssen Kinder beim Umgang und der sinnvollen Nutzung moderner Medien begleitet und geschult werden. Auf der anderen Seite sollte man Medienkonsum und Medieneinsatz immer kritisch hinterfragen. Wie immer kommt es dabei auf eine stimmige und kindgerechte Balance an.

*TOBIAS BÖTTCHER, Jahrgang 1983 aus Berlin, Industriekaufmann, Mediator, BA Soziale Arbeit, Einrichtungsleitung „Kindervilla Drei Eichen“*

Medienpädagogische Arbeit mit „Digital Natives“

## Ein Fach mit enorm viel Potenzial

**Technologien und das Mediennutzungsverhalten junger Menschen haben sich während der letzten Jahrzehnte massiv verändert. Ein generationenübergreifender Blick von Alena Maurus (32) und Wolfgang Haberl (53) auf den Wandel des Fachs Medienpädagogik.**

### Wie seid ihr zur Medienpädagogik gekommen?

**Alena Maurus:** Ich habe 2019 meinen Master in Medienpädagogik gemacht und arbeite seit Januar dieses Jahres im „Jugendkulturcafé Gleis 24“. Mit inzwischen 32 Jahren habe ich tatsächlich manchmal Mühe, mit den Kids mitzuhalten, was die Bedienung neuer Medien und Kanäle anbelangt. Aber wir lernen voneinander.

Ich selbst komme aus der Gamer-Szene, die diese Spiele in pädagogischen Kontexten einsetzt. Das war auch Thema meiner Masterarbeit: Der Einfluss von Superhelden auf die Identitätsbildung von Heranwachsenden.

**Wolfgang Haberl:** Ich habe schon 1996 angefangen, medienpädagogisch zu arbeiten. Einen Masterstudiengang Medienpädagogik gab es damals noch nicht. Ich bin ein klassisches Computer-Kind der 1980er Jahre, in denen es die ersten Atari-Konsolen gab. Mein Thema während des Studiums war das Zusammenwirken von EDV und Sozialer Arbeit. Über ein Praktikum bin ich schließlich ganz in der Medienpädagogik gelandet und habe beim Kreisjugendring in einer offenen Einrichtung angefangen, medienpädagogische Konzepte zu entwickeln.

### Hattet oder habt ihr Vorbilder im Fach?

**Wolfgang:** Die Theorien von Dieter Baake und Bernd Schorb sind zu einem Leitmotiv meines medienpädagogischen Handelns geworden. Ich habe mich so für einen emanzipatorischen Ansatz des Fachs entschieden, und damit sind einige Wege und Prozesse vorbestimmt.

**Alena:** Während meines Bachelors in Wirtschaftspsychologie hatte ich Vorlesungen zum Thema Medienpädagogik, die mich geprägt haben. Außerdem habe ich mit großer Begeisterung Jane McConigal gelesen, die mich in meinem Beruf beeinflusst.

### Welchen Stellenwert hat das Fach heute?

**Wolfgang:** Subjektiv habe ich das Gefühl, dass Medienpädagogik oft nicht mehr aus dem erwähnten emanzipatorischen Ansatz heraus verstanden wird, sondern es darum geht, im Wirtschaftsalltag mit Medien umgehen zu können. Das zeigen auch Studien: Medienpädagogik kommt zwar häufiger in den öffentlichen Debatten vor, wird im schulischen Umfeld aber meist nur unter Nützlichkeitsaspekten verstanden.

### Medienpädagogik ist aber mehr als Knöpfchen drücken ...

**Wolfgang:** Jugendarbeit und Schule gewichten das Fach anders. In der Schule begreift man Medienpädagogik als (medial gestützten) Kompetenzerwerb. Diese Kompetenzen sollen verhindern, dass man dem Staat später auf der Tasche liegt. In der Jugendarbeit wollen wir Heranwachsenden ein Instrumentarium an die Hand geben, durch das sie mit Medien selbstbestimmt umgehen können.

Wenn ich in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beispielsweise einen Programmierkurs anbiete, will ich erreichen, dass Kinder und Jugendliche verstehen, dass Geräte und Prozesse programmiert werden müssen, um zu funktionieren. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass andere die Funktionsweise und das Nutzungsverhalten dieser Geräte steuern. Wenn Kinder und Jugendliche das verstehen, können sie autonomer mit Medien umgehen.

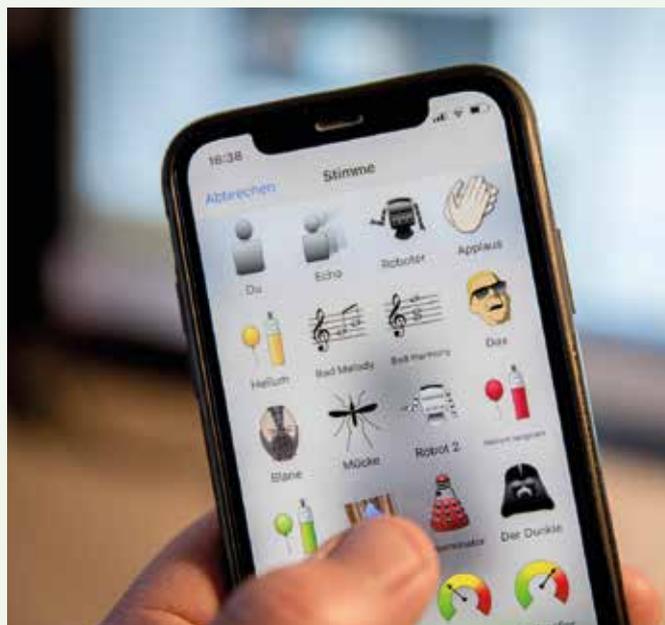


Foto: Tobias Albers-Heinemann auf Pixabay.com

### Medienpädagogik will einen selbstbestimmten Umgang mit Medien erreichen

**Alena:** Jugendliche haben oft ein gestörtes Selbstbild, das von makellosen Selbstportraits in den sozialen Netzwerken beeinflusst ist. Hier setzt auch Medienpädagogik an, um zu erklären, wie man zu mehr Selbstbewusstsein findet und nicht das gepostete Bild zum Maßstab in seinem Leben macht.

### Wie weit reicht die Selbstreflexion bei Heranwachsenden hinsichtlich ihres Medienkonsums?

**Alena:** Um Besitz- und Machtverhältnisse in den Medien kritisch zu reflektieren, braucht es einen pädagogischen Impuls, den wir setzen.

**Wolfgang:** Junge Menschen sind zwar schnell in der Besetzung neuer Trends. Der Prozess der Geschmacksbildung ist aber beliebiger geworden und folgt einem Mainstream. Wir müssen als Pädagoginnen\* und Pädagogen\* diese Prozesse kritisch begleiten.

### Ist Medienpädagogik deshalb politischer geworden?

**Alena:** Nicht vordergründig politisch. Allerdings – neulich gab es in München die sogenannte „Armutskonferenz“, zu der wir eingeladen wurden. Hier ist mir klar geworden, dass unsere medienpädagogischen Projekte auch den sozialen Status von Kindern und Jugendlichen berühren.

**Wolfgang:** Ich fürchte, dass Medienpädagogik eher unpolitischer geworden ist. Die „Generation Volkszählung“ ging damals anders mit den Themen Medien und Digitalisierung um. Sie waren dabei nicht per se digitalisierungsfeindlich. Heute sehe ich keinen Jugendverband, der sich das Politische in der Medienpädagogik – das Netzpolitische – groß auf seine Fahnen geschrieben hätte.

### Haben sich auch die Adressaten von Medienpädagogik verändert?

**Alena:** Das ist eine Frage der fehlenden Kapazitäten. Man kann seine Zielgruppen leider nicht beliebig ausweiten – auf Eltern, pädagogische Fachkräfte, Politik ...

**Wolfgang:** Unsere Zielgruppen haben sich gar nicht so stark verändert. Wir treffen heute auf eine Elterngeneration, die selbst schon mit Computerspielen großgeworden ist. Die argumentieren aber ebenso wie ihre Eltern und wollen die Mediennutzung ihrer Kinder einschränken. Die Breite der Mediennutzung hat eher zugenommen – Computer oder Computerspiele werden längst nicht mehr nur von sogenannten Nerds genutzt.

### Wie entstehen medienpädagogische Programme?

**Alena:** Wenn Jugendliche medien-affin sind, geben sie uns schon Anregungen, welche Projekte man machen könnte. In der Regel entwickeln aber die medienpädagogischen Fachkräfte diese Programme.

**Wolfgang:** Meine Erfahrung ist, dass die Impulse von beiden Seiten kommen. Medien sind grundsätzlich interessant für Kinder und Jugendliche, die medienpädagogischen Angebote für sie sind immer ausgebucht, egal, wer sie entwickelt hat.

### Benutzen wir den Begriff „Digital Natives“: Welche Art von Medienpädagogik braucht diese Generation?

**Wolfgang:** Unsere Aufgabe und unser Ziel bleibt es, junge Menschen dabei zu begleiten, selbstbestimmt mit Medien umzugehen. Das wird sich nicht ändern. Dazu kommt, dass wir immer mehr von geschlossenen Mediensystemen umgeben sind. Die Benutzer\*innen bleiben dabei außen vor. Das müssen wir thematisieren, problematisieren und erklären.

**Alena:** Wir werden tatsächlich stärker gebraucht als bei früheren Generationen. Heute geht es auch um Nachrichtenkompetenz oder Quellenkritik – es geht um Orientierung.

**Wolfgang:** Im Fach hat sich in den letzten Jahrzehnten viel getan. Aber es ist weiter Luft nach oben. Die Geldgeber für Medienpädagogik haben in weiten Teilen noch immer nicht die weitreichende Bedeutung medienkompetenten Handelns und eines emanzipatorischen Ansatzes unseres Fachs verstanden. In diesem Sinne muss sich Medienpädagogik weiter professionalisieren und mit anderen Disziplinen vernetzen. Gender, Nachhaltigkeit, Integration oder Medienpädagogik – das sind alles Querschnittsaufgaben, die wir nicht weiter singulär betrachten dürfen. Dann hat das Fach das Potenzial, das es tatsächlich verdient.

Interview: Marko Junghänel

*ALENA MAURUS, Jahrgang 1989, Bachelor Wirtschaftspsychologie – Master Medienpädagogik, seit Anfang 2021 im „Gleis 24 – Ernas Jugendkulturcafé“*

*WOLFGANG HABERL, Jahrgang 1968, Diplom Sozialpädagoge (FH), Offene Kinder- und Jugendarbeit/Berufsorientierung an Schulen, Datenschutzbeauftragter des KJR*

Medienkompetenz in einer digitalisierten Welt

## Neue Medien – neue (Entwicklungs-)aufgaben?

**Der Begriff der „Digital Natives“ impliziert, dass Kinder und Jugendliche einerseits in eine Welt geboren werden, die medial und digital durchdrungen ist, und sich andererseits selbstredend dort zurechtfinden.**

Beides stimmt nicht so ganz. Zum einen ist im Bereich der Digitalisierung nicht alles so digital wie es scheint, zum anderen bräuchte es (mehr) Kompetenzen, Wissen und Fertigkeiten sowie informationelle Selbstbestimmung, um sicher in dieser Welt navigieren zu können.

Der Stand der Digitalisierung in Deutschland ist – und das wissen wir nicht erst seit Corona – miserabel, und von einer digitalen Transformation sind wir als Gesellschaft noch weit entfernt. Im ländlichen Nordrhein-Westfalen brachten vor kurzem Pferdeböten die Daten schneller ans Ziel als die örtliche Kupferleitung (Kappest 2020), es mangelt an digitaler Verwaltung, an der technischen Ausstattung und einer curricularen Einbindung sinnvoller Konzepte der Medienkompetenzvermittlung an Schulen, an nachhaltiger Finanzierung außerschulischer Bildung sowie an einer politischen und gesellschaftlichen Verankerung medienpolitischer und medienpädagogischer Themen. Während immer neue Anwendungen und Formate auf den Markt schwimmen, hinkt die Gesetzgebung ebenso hinterher wie der Datenschutz.

Zudem beeinflussen Medien auch Wertvorstellungen und gesellschaftliche Normen (Moser 2006). Medien und Technologien haben also nicht nur auf der individuellen Ebene die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen (und der Erwachsenen) verändert. Sie haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten vor allem unsere Gesellschaft, unsere Art zu kommunizieren, zu lernen, zu arbeiten und zu leben entscheidend beeinflusst. Sie spielen eine herausragende Rolle im sozialen



Foto: Ramanella auf Pixabay.com

Medienkompetentes Handeln wird zur Schlüsselaufgabe

## Literatur

- Hasebrink, U.: Onlinenutzung von Kindern und Jugendlichen im gesellschaftlichen, medialen und individuellen Wandel. In: Hoffmann, D.; Krotz, F.; Reißmann, W. (Hrsg.): *Mediatisierung und Mediensozialisation. Prozesse – Räume – Praktiken*. Wiesbaden: Springer VS, 2017, Seite 119-137.
- Institut für Demoskopie Allensbach (2014): Die Zukunft der Digitalen Gesellschaft. [www.wissenschaftsjahr.de/2014/fileadmin/content/Die-Themen/Umfrage/Ergebnisse\\_Umfrage\\_komplett.pdf](http://www.wissenschaftsjahr.de/2014/fileadmin/content/Die-Themen/Umfrage/Ergebnisse_Umfrage_komplett.pdf)
- Kappest-, K.-P. (2020): Sensation! Oberkirchner Ponyexpress schlägt digitalen Datentransfer um Längen. <https://woll-magazin.de/sensation-oberkirchener-ponyexpress-schlaegt-digitalen-datentransfer-um-laengen/>
- Manzel, S.: Medienkompetenz als eine Schlüsselkompetenz für politische Urteils- und Handlungsfähigkeit. In: Gapski, H., Oberle, M.; Stauer, W. (Hrsg.): *Medienkompetenz. Herausforderungen für Politik, politische Bildung und Medienbildung*. Bonn : Bundeszentrale für politische Bildung, 2017 Seite 207-2017.
- Meyen, M.: Medialisierung. In: Hans-Bredow-Institut (Hrsg.): *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 57. Jg., 1, 2009, Seite 23-38.
- Moser, H.: Einführung in die Medienpädagogik. *Aufwachsen im Medienzeitalter*, Wiesbaden: Springer VS, 4. Auflage, 2006.

Wandel (Meyen 2009). Der Zugang zu Medien und Technologien bzw. die Angebotsvielfalt haben sich dabei ebenso verändert wie der Umgang der Gesellschaft mit ihnen (Hasebrink 2017). Mediennutzung nimmt immer mehr Zeit in Anspruch, und um den Alltag bewältigen zu können, braucht es (technische) Kenntnisse und Fähigkeiten, die im Kinder- und Jugendalter erst entwickelt werden müssen. Medienkompetenz ist dabei zu einem Schlüsselfaktor in der politischen Urteils- und Handlungsfähigkeit geworden (Manzel 2017). Nur wer sich Medien und Technologien zu eigen machen, sich aktiv mit ihnen auseinandersetzen und kritisch reflektieren kann, ist auch (gesellschaftlich) handlungsfähig.

### Neue Entwicklungsaufgabe

Während die „klassischen“ Entwicklungsaufgaben wie die Ablösung vom Elternhaus, das Suchen und Finden der eigenen (Geschlechts-) Identität, das Entwickeln einer Vorstellung vom eigenen Leben, von Freizeit und Beruf, aber auch die Entwicklung von Moral und Wertevorstellungen auch mit Medien bewältigt werden (müssen), ist Medienkompetenz selbst zur Entwicklungsaufgabe geworden. Sie ermöglicht es, an der Gesellschaft teilhaben zu können, den gewünschten Beruf zu ergreifen, Freundinnen\* und Freunde\* bzw. Partner\*innen zu finden, die eigenen Interessen auszuleben und vieles mehr.

Medienkompetenz ist eine gesellschaftliche Kernkompetenz und ihre Vermittlung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Und nur, wenn alle an der Vermittlung von Medienkompetenz Beteiligten ein gemeinsames Verständnis von Herausforderungen, Themen, Problemlagen und Verantwortlichkeiten haben, können gute medienpädagogische Konzepte entstehen, um Kinder und Jugendliche bei der Orientierung in einer digitalisierten Welt zu unterstützen und ihnen die nötigen Kompetenzen zu vermitteln.

Hier wird deutlich, wie sehr die Erwachsenen gefordert sind. Sie können sich nicht darauf berufen, die digitalen „Immigranten“ zu sein, die sich nicht zurechtfinden in dieser digitalen Welt, die nicht selten mit ihrem Mangel an Wissen und Kompetenzen kokettieren und

im Vergleich zu Kindern und Jugendlichen entweder keine klare und/oder eine negative Vorstellung von Digitalisierung haben (Institut für Demoskopie Allensbach 2014). Erwachsene stehen in der Verantwortung, Kinder und Jugendliche bei ihrer Entwicklung – und dazu gehört auch die Entwicklung der Medienkompetenz – zu unterstützen.

CORNELIA WALTER, Jahrgang 1984, Studium Kommunikations- und Medienwissenschaft und Religionswissenschaft sowie Handlungsorientierte Medienpädagogik, Fachstelle Medien und Technologie (MuT), KJR

*Digitalisierung und Medienkompetenz erlebbar machen*

## Die Netzkinder sind unterwegs

Der Kinderwelten-Blog war eines der ersten digitalen Angebote des Kreisjugendring München-Stadt im Corona-Lockdown 2020. Gestartet sind wir mit vielen Ideen und dem Wunsch, eine digitale Ideenbörse und Anlaufstelle für Kinder zu schaffen.



Grafik: Anna Demmler

Heraus kamen die KJR-Kinderwelten ([www.kjr-kinderwelten.de](http://www.kjr-kinderwelten.de)), eine Website, die kindgerecht aufbereitet ist und zeigt, was es – auch digital – (mit) zu erleben gibt, welche Tipps und kreativen Ideen andere Kinder haben. Natürlich gibt es auch einen Bereich, der Kindern eine Stimme gibt, in dem sie ihre Sorgen und Meinungen mit anderen teilen können. Das Besondere an den Kinderwelten ist, dass Kinder die Seiten selbst mit Leben füllen. Sie können im Bereich *Kids on Stage* ihre Ideen auf einer virtuellen Bühne präsentieren.

Das gleichnamige Kinderkultur-Festival hätte 2021 sein 25-jähriges Jubiläum gefeiert – konnte aus bekannten Gründen aber nicht stattfinden. So werden derzeit die Beiträge, zum Beispiel Tanz, Gesang, Theater und Comedy, online gesammelt und dann live präsentiert, sobald dies wieder möglich ist. Neben den Bereichen *Von Kindern für Kinder* und *Schreib uns*, in denen Kinder untereinander Ideen austauschen und ihre Anliegen mitteilen können, geht es bei *Raise your voice – Sag's laut!* um die Bedürfnisse, Sorgen, Meinungen und Wünsche von Kindern und verschafft diesen öffentliche Wahrnehmung. Im Bereich *Selber machen* gibt es Tipps und Anregungen aus dem reichen Kinderkultur-Schatz von Kunstschaffenden sowie Pädagoginnen\* und Pädagogen\*.

Unter *Erleben* sind interessante Kinderkultur-Veranstaltungen aus ganz München zu finden, beispielsweise virtuelle Museumsführungen oder virtuelle Kunst-Workshops. Hinter der Rubrik *Kinderkultur to go* verbirgt sich eine Sammlung toller Ideen zahlreicher KJR-Freizeitstätten, wie der persönliche Kontakt und die Beziehungsarbeit zu Kindern und Jugendlichen besonders in Corona-Zeiten aufrechterhalten werden konnte.

Ebenso wichtig wie die Kinderkultur ist der Kinderschutz. Durch die Corona-Beschränkungen war und ist es für Kinder nicht immer möglich, sich vertrauensvoll an Lehrkräfte oder pädagogisches Personal in Kita, Hort oder Freizeittreff zu wenden. Deshalb gibt es den Hilfe-Bereich *Wir sind für Dich* da. Hier finden Kinder in Notlagen die bundesweite Aktion „Kein Kind alleine lassen“ mit Notrufnummern und Hilfsangeboten. In der *Eltern-Zone* gibt es Infos zu Medienkompetenz oder zum neuen „Tablet-Zuschuss“ der Landeshauptstadt München für Familien mit geringem Einkommen ebenso wie die für die Veröffentlichung von eigenen Beiträgen der Kinder notwendigen Einverständniserklärungen zum Download.

Bereits jetzt sind zahlreiche Anregungen und Ideen auf den Kinderwelten zusammengetragen. Die Kinderwelten leben vor allem von den Beiträgen der Kinder. Diese sind daher herzlich eingeladen, das Angebot nach ihrem Geschmack auszubauen; der Blog soll ein dauerhaftes digitales Angebot für Kinder sein.

### Kompetent und geschützt durch die Medienwelt

Um den Blog weiter zu bewerben und zudem die Medienkompetenz von Kindern zu stärken, ist ein Modellprojekt der beiden Fachstellen Kinder und Medien & Technologie entstanden, bei dem wir mit Kindern über ihre mediale Lebenswelt in Austausch kommen. Außerdem werden die Kinder selbst kreativ und erstellen Inhalte für den Kinderwelten-Blog. Bisher waren wir damit bereits in vier Häusern zu Gast; weitere Aktionen sind geplant. In einem partizipativen Prozess werden die Kinder angeregt, die Seite kennenzulernen, intensiver zu nutzen, eigene Ideen hochzuladen, zu erfinden und zu entwickeln. Wir gehen auch auf mögliche Gefahren, Regeln, Rechte und Hindernisse ein und besprechen diese mit den Kindern: Was kennen sie, was nutzen sie oder was finden sie einfach spannend und möchten mehr darüber erfahren? So sprechen wir z.B. auch über alternative Messenger oder spezielle Suchmaschinen für Kinder. Die Kinder diskutieren und geben sich gegenseitig Tipps. Im Anschluss werden die wichtigen Komponenten der Medienkompetenz zusammengefasst, die Altersfreigaben für Apps und Spiele besprochen und ein Bilder-Ratespiel gibt einen Einblick, dass nicht immer alles wahr ist, was im Internet zu finden ist.

Nach dem „theoretischen“ Teil, geht es in die Praxis. Zunächst schauen wir uns gemeinsam die Kinderwelten-Seite an. Was gibt es hier alles zu entdecken? Was haben andere Kinder online gestellt? Welche Möglichkeiten gibt es, selbst kreativ zu werden? Manchmal gibt es bereits im Vorfeld Ideen, was an dem Tag umgesetzt werden soll.

Derzeit sammeln wir für die Startseite der Kinderwelten Videoschnipsel von Kindern, wie sie anderen Kindern berichten, was ihnen an der Seite besonders gefällt oder sie geben Tipps zur sicheren Mediennutzung. Am Ende entsteht daraus ein Tutorial, das auf die Seite neugierig machen soll. Anregungen gern per E-Mail an [kinderwelten@kjr-m.de](mailto:kinderwelten@kjr-m.de) – es gibt übrigens tolle Preise für die teilnehmenden Kinder ...

CORNELIA WALTER, Fachstelle Medien und Technologie, KJR

KERSTIN HOF, Jahrgang 1964, Erzieherin, Trainerin für Selbstbehauptung, Selbstverteidigung und Mediation, zertifizierte Kulturpädagogin, zertifizierte Systemische Pädagogin, Kulturpädagogin in der OKJA, Kinderbeauftragte im KJR, Kulturelle Bildung mit, von und für Kinder

*E-Sport als Berufswunsch: Gaming als Einkommensquelle*

## Im Wettkampf wachsen

**Moritz Löhner hat seit Kindesbeinen das Lenkrad fest im Griff – zunächst als Sim-Racer beim E-Sport, jetzt auch in einem echten Rennwagen bei der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft.**



Foto: privat

**Ob am Rechner oder im echten Cockpit – am Ende zählt für Moritz nur der Sieg**

### Wie begann deine berufliche Laufbahn?

**Moritz:** Mein Vater war immer schon motorsportbegeistert. Dadurch entstand bei mir sehr früh der Wunsch, Rennfahrer zu werden. Damals kamen die ersten Simulationsspiele für Autorennen auf den Markt, die ich begeistert gespielt habe. Das war letztlich der Start meiner Karriere als Gamer. Ich bin jetzt 22 Jahre alt und betreibe seit meinem 7. Lebensjahr Sim-Racing; für Motorsport begeistere ich mich seit ich fünf Jahre alt war.

### Motorsport zu betreiben, ist immer mit viel Geld verbunden, das man investieren muss. Deshalb der Kompromiss mit dem Sim-Racing?

Wenn man mit fünf oder sechs Jahren in den Kartsport professionell einsteigen will, muss man schon mehrere tausend Euro investieren. Das war tatsächlich ein Grund, mit Sim-Racing Motorsport zu betreiben.

### Wie wurde aus deinem Hobby ein Beruf?

Anfangs hat es vor allem viel Spaß gemacht, diese Simulationsspiele zu spielen. Bei einigen Spielen gab es schon früh eine professionelle und gut bezahlte Profi-Szene. Mein Bruder und ich haben uns viele Meisterschaften angeschaut und gesehen, dass sich aus diesem E-Sport etwas Großes entwickeln kann. Ab diesem Zeitpunkt war klar, dass ich Profi-Gamer werden will.

In den folgenden Jahren ist auch das Sim-Racing gewachsen. Von Jahr zu Jahr wurden diese Spiele und die Meisterschaften professioneller. Irgendwann habe ich mich entschieden zu versuchen, aus meiner Leidenschaft einen Beruf zu machen.

Mit 14 Jahren habe ich schon ziemlich viel Zeit mit dem Spielen verbracht. Meine Eltern sahen das nicht so gern – ich sollte stattdessen eine solide Ausbildung beginnen. Mir war aber klar, dass ich mit E-Sport Geld verdienen will und werde. Jetzt habe ich das tatsächlich erreicht.

Dabei hatte ich Glück. Nach der Realschule wollte ich eigentlich Mediengestalter werden. Die meisten Ausbildungsbetriebe wollen dafür mindestens ein Fach-Abitur. Ich hatte zwar versucht, das zu machen –

habe aber nach einem halben Jahr aufgegeben, weil das nichts für mich war. Mit ein wenig Glück konnte ich dann tatsächlich Mediengestalter lernen – ohne Fachabi. Jetzt lebe ich in München, arbeite in einer Agentur und parallel dazu als professioneller Sim-Racer.

#### Was fasziniert dich am E-Sport?

Aus einem Hobby ist ein Beruf geworden, in den ich viel Zeit und Energie stecke. Ich muss trainieren, auch wenn ich keine Lust habe. Mich motiviert die Spannung, die in diesen Rennen steckt. Die Rundenzeiten liegen nur zehntel oder hundertstel Sekunden auseinander. Man muss diszipliniert sein. Wenn ich ein Rennen bestreite, beginne ich zwei Wochen vorher mit dem Training – jeden Tag zwei bis drei Stunden.

Inzwischen habe ich sogar die Möglichkeit bekommen, in einem echten Rennwagen zu sitzen. Ich fahre in der Deutschen Tourenwagen-Meisterschaft mit.

#### Fasziniert dich auch die Technik, die hinter dem E-Sport steckt?

Bevor ich in einen echten Rennwagen gestiegen bin, konnte ich beim Sim-Racing wertvolle Erfahrungen mit den gleichen Autos sammeln. Die virtuelle und die reale Welt liegen ganz eng beieinander. Ich fahre jetzt einen echten Rennwagen und kenne alle Details, Streckenverläufe oder Windverhältnisse auf den Rennstrecken aus der Simulation.

#### Welches Image hat Gaming heute?

Gaming steht nicht mehr in der Schmutzdecke. Spätestens seit die Menschen wissen, dass man mit Gaming Geld verdienen und seinen Lebensunterhalt bestreiten kann, haben sie eine positivere Einstellung zum Gaming. Gaming ist in der Gesellschaft angekommen.

#### Jugendliche entdecken Gaming und E-Sport als Beruf. Kann man das aus deiner Sicht tatsächlich empfehlen?

Das ist schwierig zu sagen. Sowohl beim E-Sport als auch beim Profi-Sport als echter Rennfahrer gibt es einen enormen Leistungsdruck. Profi-Verträge bekommt man nur, wenn man ganz oben dabei ist. Ein Top-Level über mehrere Jahre zu halten, ist extrem schwierig. Hat man mal ein paar schlechte Monate oder kann die Leistung nicht mehr erbringen, ist es auch schon vorbei mit dem Beruf. Deswegen: wenn man die Chance hat, würde ich es empfehlen, aber es muss klar sein, dass es schnell vorbei sein könnte.

#### Was nimmst du aus deiner bisherigen beruflichen Karriere mit für die Zukunft?

Ich bin als Person in meinen Kompetenzen gewachsen, bin offener geworden und habe vor allem die englische Sprache perfekt gelernt, weil die im E-Sport entscheidend ist. Das hat sich auch auf meine schulischen Ergebnisse positiv ausgewirkt. Man lernt außerdem, sich in der Öffentlichkeit zu behaupten, mit Medien umzugehen und sich zu präsentieren.

#### Wie geht es für dich weiter?

Ich habe es in ein echtes Cockpit geschafft. Das gelingt nur wenigen. Ich will den virtuellen E-Sport und das echte Rennfahren fortführen – beides verbinden und Meisterschaften gewinnen. Es ist heute schwer zu sagen, was in drei Jahren sein wird. Das Geschäft ist in beiden Bereichen schnelllebig. In jedem Fall will ich ganz oben mit dabei sein.

#### Gibt es ein paar Geheimrezepte für beruflichen Erfolg?

Man muss auf jeden Fall ausdauernd sein. Sowohl in den E-Sport als auch ins echte Rennfahren muss man viel Zeit investieren und Erfahrungen sammeln. Und man muss sich als Person weiterentwickeln wollen, denn im Profi-Sport werden Persönlichkeiten gesucht. Schließlich muss man

lernen, mit Niederlagen umzugehen. Ich denke, dass die Digitalisierung auch im Sport für junge Menschen eine vielseitige berufliche Entwicklung ermöglicht – ganz gleich, ob als aktive\*r Spieler\*in, organisatorisch für E-Sport-Teams bzw. Events oder beispielsweise als Software-Entwickler\*in.

*Interview: Marko Junghänel*

#### AG Streitschlichtung im digitalen Wahnsinn

## Geht, geht nicht, geht ...

**Die AG Streitschlichtung mit Kindern aus verschiedenen Klassen gibt es als Kooperation mit einer Tandem-Partnerin an der Schule und dem Spielhaus Sophienstraße bereits seit 2008.**

Im Modellprojekt vom Spielhaus Sophienstraße mit der Grundschule an der Blütenburgstraße haben seither Tandem-Partner\*innen gewechselt, Konzept und Arbeitsmappe wurden weiterentwickelt und mehrmals mit Kindern und Lehrkräften evaluiert. Dann kam die Pandemie und plötzlich war alles anders. Mitten in der Ausbildung ... Stillstand.

Bei einem Präsenztreffen – natürlich mit Abstand und Maske – haben wir gemeinsam mit den Kindern nach langer Diskussion abgestimmt: wir machen weiter und zwar digital. Dazu mussten natürlich die Schulleitung, die Eltern und die zuständigen Lehrkräfte ins Boot geholt werden. Wir waren die einzige AG, die stattfinden konnte. Was für eine Herausforderung!

Zunächst startete das Projekt im Lockdown – die Kinder konnten sich von zu Hause aus in eine Video-Konferenz einwählen. Die notwendige Software funktionierte ohne Wackeln und Einfrieren, das Passwort lag bereit, die Tonqualität war gut, Breakout-Rooms wurden eingerichtet, die Arbeitsmappe konnte digital bearbeitet werden, lustige Hintergründe wurden hochgeladen und auch das Einwählen selbst klappte nach anfänglichen Schwierigkeiten.

Vor allem aber gab es ein funktionierendes Internet. Man sollte meinen, dass im digitalen Zeitalter gerade Schulen und andere Bildungseinrichtungen auf dem neuesten Stand der Technik sind – weit gefehlt. Als später wieder Wechselunterricht an der Schule stattfand, die nötigen iPads und Headsets über das Spielhaus besorgt waren und sich die Kinder in verschiedene Räume verteilt hatten, ging der „digitale Wahnsinn“ erst so richtig los.

Es gab kein funktionierendes WLAN an der Schule, auch das LAN-Netz funktionierte mehr schlecht als recht. Es wurde mit privaten Hotspots gearbeitet, Repeater wurden über die Schule bestellt – kamen aber erst nach Wochen. Es war eine Katastrophe. Wir waren mehr damit beschäftigt, uns um die technische Einrichtung zu kümmern, als tatsächlich die AG wie geplant umzusetzen.

Von einem Klassenzimmer zum nächsten unterstützten wir die Kinder ... und dann war die AG-Stunde auch schon wieder vorbei. Das war für alle sehr frustrierend. Dennoch – die Kinder wollten weitermachen. Sie wollten ja schließlich unbedingt Streitschlichter\*in werden. Was für ein Durchhaltevermögen, für das sie bewundert und gelobt wurden.

Dann kam der zweite Lockdown und wir konnten von zu Hause aus arbeiten; schließlich erneut Wechselunterricht. Nach den Osterferien kamen endlich die WLAN-Repeater, juuuuuuu!

Durch den Wechselunterricht kamen Hybrid-Sitzungen dazu, die immer noch auf verschiedene Räume aufgeteilt werden mussten, da die Kinder aus unterschiedlichen Klassen kamen. Nach Pfingsten endlich die erste Präsenzveranstaltung – draußen, mit Tests und Abstand.



Foto: Kerstin Hof

### Trotz wackeliger Internet-Verbindung – geschafft!

Zum Ende des Schuljahres haben die Kinder nach mehr als eineinhalb Jahren die Ausbildung erfolgreich mit der Prüfung abgeschlossen. So manche Erfahrung hätte ich den Kindern und uns gerne erspart. Vor allem, weil man selbst oft das Regelwerk nicht nachvollziehen konnte: „Warum müssen wir jetzt in drei Klassenräumen sitzen, aber am Nachmittag im Hort sind wir in einem Raum?“ ... „hmmmmmm, lass mich mal nachdenken?“ ...“

### # Seite wurde nicht gefunden #

In einer Konferenz kurz vor Ende der Ausbildung wollten wir herausfinden, wie es den Kindern ergangen ist:

*Moritz: „Es war besser digital als gar nicht. Auch alle Unterlagen waren in TEAMS zu finden. Dass wir uns trotzdem sehen konnten, war gut, aber das Internet in der Schule war sehr schlecht.“*

*Pia: „Ich habe es mir einfacher vorgestellt, aber neue Erfahrungen gemacht. Ich fand es blöd, dass man immer wieder wegen schlechtem Internet rausgeflogen ist. Der persönliche Kontakt ist wichtiger. Das mit den Gefühlen geht online nicht so gut.“*

*Samuel: „Lustig war, dass man immer den Hintergrund in TEAMS verändern konnte, aber sonst gab es keinen Vorteil. In echt sehen ist besser.“*

*Melina: „Ich habe mich immer von zu Hause zugeschaltet. Das hat auch prima geklappt. Aber sich persönlich zu sehen und zu üben, fand ich besser.“*

*Schachnaz: „Online AG Streitschlichtung war cool, außer das mit dem Internet. Es hat fast nie geklappt in der Schule.“*

*Adam: „Schade, dass wir keine echten Streite lösen konnten, nur Rollenspiele; es gab kein WLAN an der Schule, das war blöd.“*

*Frau Stania (Lehrerin an der Schule und meine Tandempartnerin): „Wir haben viel Zeit, Herzblut und auch Geld in die digitale Streitschlichtung gesteckt. Die Arbeitsmappe und alle Unterlagen wurden digital aufbereitet und umgestellt, die Breakout-Rooms bei TEAMS eingerichtet. Übungen zur Konfliktlösungen in Rollenspielen online umgesetzt.“*

Unser Fazit: es gibt sicher viele positive Möglichkeiten und kreative Ideen, um Kindern Medienkompetenz zu vermitteln und auch inhaltliche Schwerpunkte nahezubringen. Für den Schwerpunkt Konfliktlösung sind der persönliche Kontakt und die Beziehungsarbeit für uns aber essentiell. Die Situation mit dem Internet in der Schule war enttäuschend und hat uns viel Energie gekostet. Unglaublich, wie langsam da die Mühlen der Bürokratie laufen. Man kann nur hoffen, dass die Schulen in Zukunft besser gerüstet sind und nicht immer an die Kinder zuletzt gedacht wird.

KERSTIN HOF, Kulturpädagogin, Spielhaus Sophienstraße, KJR  
(s. auch S. 23)

## Und App damit ...

### Welche Apps und Online-Dienste Jugendliche gerne hätten

Befragt wurden Mathias (17), Olivia (16), Finn (16), Anastasia (16), Milan (16), Ekaterina (16), Racho (17), Vilja (17), Rudolf (17), Laura (18), Marvin (16), Dominik (18) und Emily (10).

#### Welche Smartphone-Apps nutzt du am häufigsten?

SnapChat, Instagram, Browser, Whatsapp, YouTube, Google rate/maps, Twitch, Spotify, Free Music, Netflix, Amazon, To Do List, Opera, Aloha

#### Welche Games spielst du besonders gern?

Clash of Clans, Clash Royal, Subway Surfers

#### Welche Apps sollten baldmöglich auf den Markt kommen?

- ... eine Sammlung von Hausarbeiten, Lösungen, Zusammenfassungen, die kostenfrei bzw. für festen Betrag zur Verfügung steht
- ... eine App, die einfach und verständlich visualisiert, wie die Daten in einem digitalen Dienst (z.B. Social Media) genutzt werden und an wen sie weitergegeben werden; die App spricht auch eine Empfehlung für die Privacy-Settings aus und erklärt, welche Folgen diese Einstellungen haben
- ... ein Überblick über verfügbare Streaming-Dienste: Eine Datenbank, in der man nachsehen kann, wo welches Medium verfügbar ist und zu welchen Preisen (Läuft die neue Staffel Rick & Morty auf Amazon Video und ist sie in prime enthalten?)
- ... ein IP Locator

- ... eine App, die es erlaubt, ein Foto von jemandem zu machen – die Profile dieser Person in Social Media werden darauf angezeigt
- ... eine App, die in Echtzeit zeigt, wo und mit wem sich gerade Freunde aufhalten und ob dort gerade ein Event stattfindet
- ... eine weltweite Reise-App, die die schönsten Routen durch eine Stadt oder ein Gebiet führt; Präferenzen sind dabei im Vorhinein einstellbar
- ... eine Testament-App: Diese App umfasst alles, was nach dem eigenen Tod für die Angehörigen von Bedeutung ist: Testament, Patientenverfügung, Beerdigungspräferenzen und Verbindung zu Social Media, um automatisch einen Post zu generieren und das Profil einfrieren zu lassen
- ... eine Übersicht, für was welcher Influencer wirbt/geworben hat, welche Partnerschaften er pflegt und welche Promo-Codes gerade aktiv sind
- ... eine App, über die ich jeden beliebigen Gegenstand scannen kann und sofort erfahre, was es ist, wie das Ding heißt und alle anderen wichtigen Informationen, so was wie Wikipedia per Scan
- ... eine App, mit der ich Personen scannen könnte, wie sie heißen, ob sie einen Freund oder Freundin haben, auf welche Schule die Person geht und was sie für Hobbys hat ...

Kinder und Jugendliche verlangen flächendeckend nach einem schnelleren und stabileren mobilen Internet!

## Impressum

Ausgabe 5/2021 | erschienen am 25.10.2021

<b>Verleger:</b>	Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring, Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45 E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de
<b>Verantwortlich:</b>	Judith Greil, Vorsitzende
<b>Redaktion:</b>	Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Ebru Gür, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Petra Kutzner, Manuela Sauer, Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn Unterstützung im Schwerpunktteil durch Wolfgang Haberl und Cornelia Walter Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder
<b>Titelbild:</b>	Goodshoot/GettyImages
<b>Verwaltung:</b>	Jana Beyreuther
<b>Layout:</b>	Fa-Ro Marketing, München
<b>Druck:</b>	Senser-Druck, Augsburg Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
<b>Auflage:</b>	2.600 Exemplare
<b>Abonnementpreis:</b>	Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
<b>Erscheinungsweise:</b>	6 Ausgaben jährlich
<b>Nächste Ausgabe</b>	Erscheinungsdatum: 13.12.2021 Redaktionsschluss: 8.11.2021



Gefördert aus Mitteln der  
Landeshauptstadt München

Hier geht's zum  als FlippingBook:



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an [k3@kjr-m.de](mailto:k3@kjr-m.de)



## KJR-Impfaktion

### Kreisjugendring München-Stadt – Geschäftsstelle

Paul-Heysel-Str. 22, 80336 München  
27. – 29.10.2021  
16., 17. und 19.11.2021  
11 – 16 Uhr

### Kinder- und Jugendtreff Hasenberg's Dülfer

Dülferstr. 34, 80933 München  
08. und 09.11.2021  
14:15 – 17:45 Uhr

### Kinder- und Jugendtreff Trudering – frei.raum

Feldbergstr. 63, 81825 München  
18. und 19.11.2021  
11 – 16 Uhr

### FEZI – Kinder- und Jugendtreff am Wettersteinplatz

Fromundstr. 1, 81547 München  
10.11.2021  
11 – 18 Uhr

### Jugendtreff M10 City

Maßmannstr. 10, 80333 München  
30.10.2021 und 27.11.2021  
11 – 16 Uhr

### OASE Neuhausen – Abenteuer-Spiel-Platz und Jugendtreff

Hanebergstraße 14, 80637 München  
02.12.2021  
15 – 18 Uhr

(mehr Infos s. letzte Seite)



### 10. November Fachtag BNE

Lasst uns die Zukunft fair-handeln?!  
Klimagerechtigkeit in der Kinder- und  
Jugendarbeit  
EineWeltHaus München,  
Schwanthalerstr. 80, 09:30 – 16 Uhr  
[www.kjr-m.de](http://www.kjr-m.de)



### 16. November

**KJR-Herbstvollversammlung**  
Anton-Fingerle-Bildungszentrum, 18 Uhr  
[www.kjr-m.de](http://www.kjr-m.de)



### 27. November

**Ju like it! –  
Jugendleiter\*innenkongress**  
Die Workshops können auch zur Verlängerung der Juleica genutzt werden  
Korbinianshaus, Preysingstraße 93,  
9 – 18 Uhr  
[www.jugendverbaende-muenchen.de](http://www.jugendverbaende-muenchen.de)  
(s. S. 16)



### 29. November

**Fachtagung:  
Zum Glück Jugendarbeit!**  
Diskussionsveranstaltung im Rahmen  
von 50 Jahre KSH und 75 Jahre  
KJR München-Stadt  
Jugendkirche München, Preysingstr. 85,  
Campus der KSH, 9-18 Uhr  
[www.kjr-m.de](http://www.kjr-m.de)  
(s. S. 16)

## Vokal Total – Das A-Capella-Festival



- Fr 29.10. **Terzinfarkt** (München) 20:30 Uhr
- Sa 30.10. **Vocal Sampling** (Kuba) 20:30 Uhr
- So 31.10. **OstBahnGroove** (München) 20:30 Uhr
- Do 04.11. **maybebop** (Hannover) Alte Kongresshalle 20 Uhr
- Fr 05.11. **Rock4** (Niederlande) 20:30 Uhr
- Sa 06.11. **Die Vierkanter** (Österreich) 20:30 Uhr
- Do 11.11. **LaLeLu – a-cappella-comedy** (Hamburg) 20 Uhr
- Fr. 12.11. **Gretchens Antwort** (Berlin) 20:30 Uhr
- Sa. 13.11. **anders** (Freiburg) 20:30 Uhr
- Fr 19.11. **Das wird super** (Österreich) 20:30 Uhr
- Fr. 26.11. **vocaldente** (Hannover) 20:30 Uhr
- Sa. 27.11. **GlasBlasSing** (Berlin) 20:30 Uhr
- So 28.11. **SoulFood Delight** (München) 19 Uhr
- Fr 03.12. **Alte Bekannte** (Köln) Alte Kongresshalle 20 Uhr
- Sa 04.12. **maybebop** (Hannover) Alte Kongresshalle 17 Uhr & 20:30 Uhr (2 Konzerte)
- Sa 11.12. A-Cappella-hoch-2 mit **Bye Maxene** und **Gesangskapelle Hermann**  
(beide Österreich) Technikum 20 Uhr
- So 12.12. **VoicesInTime** (München) 19 Uhr
- Fr 17.12. **Lehrer haben Freizeit** (München) 20 Uhr
- Sa 18.12. **die feisten** (Kassel, Mannheim) –Alte Kongresshalle 15 Uhr & 19 Uhr  
(2 Konzerte)

Ort, sofern nicht anders angegeben: 20:30 Uhr Mundi.

Karten bei MünchenTicket. Details unter [www.spectaculum-mundi.de](http://www.spectaculum-mundi.de)



„Ich bin Synthesizer-Fan, 40 hab ich schon!“

KJR-KÖPFE



Klimaneutraler Versand mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

**Ein Fehler bei der Praktikumsuche hat Jens Heine zum Jugendinformationszentrum JIZ geführt. Dort betreut er seit 2011 das Ferienportal [ferien-muenchen.de](http://ferien-muenchen.de)**

**Was hast Du gelernt?**

Gas-Wasser-Installateur. Später hab ich dann Abi gemacht und Soziale Arbeit mit Schwerpunkt Medien studiert.

**Wie bist Du zum KJR gekommen?**

An der FH hieß es nach zwei Semestern: Sucht Euch mal ein Praktikum in unserer Praktikumsbörse. Die hab ich wohl falsch bedient, denn da kam nur eine einzige Anzeige: die vom JIZ. Das Praktikum hat geklappt und seit zehn Jahren bin ich mit elf Stunden fest angestellt.

**Was ist Deine Aufgabe?**

Ich kümmere mich um das Ferienportal [ferien-muenchen.de](http://ferien-muenchen.de). Zum einen technisch, ich betreue aber auch die 85 Ferienanbieter. Und manchmal auch Eltern, die für ihre Kinder nichts finden. Neulich hat das Jugendamt Heidelberg angerufen: die wollen unbedingt unsere Plattform haben. Das passiert öfters.

**Was reizt Dich dabei?**

Das Portal weiter entwickeln, herausfinden, welche Filter und Funktionen die Leute benötigen. Und Kindern und Jugendlichen eine Plattform zu bieten, auf der sie sehr wahrscheinlich etwas finden, was ihnen Spaß macht. Denn wir haben wirklich extrem gute Ferienangebote. Das motiviert mich!

**Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?**

Die Verhandlung mit den Programmierern, die Kompromisse, um mit dem schmalen Budget alle unsere Vorstellungen zu verwirklichen. Das war ziemlich herausfordernd.

**An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?**

An die Mutter am Telefon, die für ihr schwerstbehindertes Kind ein Ferienangebot mit gesonderter Betreuung gesucht hat. Da hab ich mir viel Zeit genommen und wirklich das passende gefunden.

**Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?**

Ich bin begeisterter Synthesizer-Fan, ich spiele und sammle sie. Rund 40 hab ich schon: Analoge, Digitale und Hybride. Außerdem arbeite ich noch als eine Art Inhouse-Agentur bei einem Unternehmen und mache dafür Foto, Film und Animation.

**Was willst Du noch schaffen oder erreichen?**

Ich würd das Ferienportal supergern barrierefrei machen. Das ist der nächste große Schritt, aber dazu fehlt derzeit das Geld.

Corona-Schutzimpfungen im KJR

Ab sofort können sich alle ab 12 Jahre kostenlos und ohne Termin in fünf Freizeitstätten und in der Geschäftsstelle gegen Covid-19 impfen lassen. Benötigt werden nur ein gültiger Personalausweis oder Reisepass und, sofern vorhanden, der Impfpass. Bei 12- bis 15-Jährigen muss zudem ein Elternteil dabei sein. Die Registrierung ist vor Ort möglich, schneller geht's mit Vorab-Registrierung auf <https://impfzentren.bayern>. Die Erstimpfung ist ebenso möglich wie die Zweitimpfung, sofern der Mindestabstand von drei Wochen bei BioNTech bzw. vier Wochen bei AstraZeneca eingehalten ist.

Alle verfügbaren Impfstoffe stehen zur Wahl, durchgeführt wird die Impfaktion vom Impfteam der Aicher Group GmbH & Co. KG im Auftrag des Gesundheitsreferats der Landeshauptstadt München. Nach der Impfung wird eine Impfbescheinigung mit QR-Code für den digitalen Impfpass ausgestellt. Termine im Kalender auf S. 27 und unter [www.kjr-m.de](http://www.kjr-m.de)

**Im nächsten K3:**

**Schwerpunkt: Wahrheit und Wissen**

- Was ist Wahrheit? Was ist Wissen? ■ Wie eignen sich Kinder Wissen an? ■ Fake News und „Verschwörungstheorien“ ■ Umgang mit schmerzhaften Wahrheiten ■ „Wahrheit“ der Bilderwelt in den Medien ■ Wissen(schaft) vs. Glauben

**Der K3 6/2021 erscheint am 13. Dezember**